

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 21. Sept. abends. Zu der gestern Abend vom General v. Fransecky in den Räumen des Officierscasinos gegebenen Soiree waren das ganze Gefolge des Kaisers und die fremden Gäste sowie die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden geladen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 9 Uhr, Sr. Maj. die Frau Generalin v. Fransecky führend, Ihre Maj. die Kaiserin am Arm des Generals v. Fransecky, und verweilten bis gegen 11 Uhr.

Heute Vormittag 9 Uhr machte Ihre Maj. die Kaiserin, am Arme des Großherzogs von Baden und in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden, einen Spaziergang durch die Stadt. Um 11 Uhr wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Thomaskirche bei. Der Kaiser begab sich im offenen Wagen zur Kirche, an seiner Seite befand sich der General à la suite Fürst Radziwill; Ihre Maj. die Kaiserin fuhr mit der Frau Großherzogin von Baden zusammen im geschlossenen Salawagen. Der Gottesdienst wurde durch einen Gesang des Männergesangsvereins eingeleitet, welcher einen Psalm von Palestrina vortrug, die Liturgie und das Gebet verrichtete der Divisionspfarrer Scharff, der vom Oberpfarrer Steinwerber gehaltenen Predigt war eine Stelle aus dem 6. Kapitel des Evangeliums Matthäi als Text zu Grunde gelegt.

Nach dem Gottesdienst ging der Festzug der Landleute des Kreises Erstein vor sich, der von allen für die Anwesenheit Ihrer Majestäten veranstalteten Festlichkeiten die erhebenste war. Die jugendliche Bevölkerung des Kreises Erstein hatte in einem sehr stattlichen Zuge am Weisthurmthore Aufstellung genommen. Der Zug wurde eröffnet durch berittene Musiker in altbäuerlicher Tracht, welchen 130 stattliche Reiter auf schönen Pferden folgten, an die Reiter schlossen sich 32 mit 2 und 6 Pferden bespannte Wagen, auf welchen etwa 450 Mädchen der Orte des Kreises in ihren Volkstrachten Platz genommen hatten. Im Zuge befanden sich außerdem noch die Musikcorps von Erstein und Altkirch. Der Zug bewegte sich im Bisdorf durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Wohnung des Kaisers im Präfecturgebäude. Nach der Ankunft daselbst begaben sich der Kreisdirector Böhm und eine aus dem Reichstagsabgeordneten Rad-Bensfeld, 5 Bürgermeistern und 8 Mädchen in der elfköpfigen Volkstracht bestehende Deputation zu den Majestäten, um allerhöchstdieselben namens des Kreises zu begrüßen. Ihre Majestäten dankten huldvoll und richteten freundliche Worte an alle Mitglieder der Deputation, namentlich wurden die der Deputation angehörigen Mädchen von Ihrer Maj. der Kaiserin durch Ansprachen beehrt. Nachdem hierauf Ihre Majestäten mit Sr. kaiserl. und königl. Hoj. dem Kronprinzen,

dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden und den übrigen Fürstlichkeiten sich auf die Terrasse vor dem Präfecturgebäude begeben und vor der Ballustrade Platz genommen hatten, erfolgte das Passiren des Festzuges. Die Reiter zogen unter enthusiastischen Hochs auf die Majestäten vorüber, die Mädchen winkten den Majestäten ebenfalls mit den Taschentüchern ihre Willkommengrüße zu. Auch die massenhaft versammelten Zuschauer stimmten in die Hochrufe mit ein. Der Festzug begab sich dann nach dem Tivoli, wo ein gemeinsames Mahl der Teilnehmer stattfand. Als der Festzug bei der um 4 Uhr erfolgenden Rückfahrt das Präfecturgebäude nochmals passirte, erschien Sr. Maj. der Kaiser abermals auf dem Ballon und wurde von den Festtheilnehmern und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Zu dem um 5 1/2 Uhr bei Sr. Maj. dem Kaiser stattfindenden Diner sind 130 Einladungen ergangen.

Strasburg i. E., 22. Sept. früh. Nachdem der Festzug der Landleute des Kreises Erstein gestern Nachmittag vorübergezogen war, besuchten Ihre Majestäten, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und die fremdbherrlichen Offiziere den hiesigen Münster. Ihre Majestäten wurden hierbei von dem Bischof Riß empfangen und geleitet. Später besuchten Ihre Maj. die Kaiserin und die Großherzogin von Baden mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, insbesondere diejenige zum Guten Hirten und das Militär- und Bürgerhospital. Abends 7 Uhr traten Ihre Maj. die Kaiserin und die Großherzogin von Baden die Rückreise nach Baden an, auf dem ganzen Wege vom Präfecturgebäude bis zum Bahnhofe von der dichtgedrängten Volkmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Heute Abend findet eine Beleuchtung der Münsterthürme statt.

Reh, 22. Sept. vormittags. Die Stadt ist bereits festlich geschmückt; die Via triumphalis ist über einen Kilometer lang. Wie die Voßringer Zeitung erzählt, wird Sr. Maj. der Kaiser schon am Dienstag, 7 1/2 Uhr abends, hier eintreffen und am Donnerstag, 2 1/2 Uhr nachmittags, sich nach Baden-Baden begeben.

Augsburg, 22. Sept. Zu der dritten Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller haben sich bis jetzt 300 Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands und aus allen Industriezweigen hier eingefunden. Gestern Abend fand bei festlicher Empfang der Erschienenen durch das Localcomité in den Räumen der Schießgraben-Gesellschaft statt.

Wien, 22. Sept. Fürst v. Bismarck begab sich in Generaluniform heute Mittag 12 Uhr mittels einer zweispännigen Postkutsche nach dem Ministerium des Auswärtigen, woselbst Graf Andrássy, von einer Privataudienz bei dem Kaiser kommend, gleichzeitig mit ihm eintraf. Im Ministerium wurde der Fürst auch von Hrn. v. Seymerle begrüßt. Das

Publikum hatte auf dem Wege des Fürsten Spalier gebildet und begrüßte denselben mit lebhaften Zurufen.

Wien, 22. Sept. nachmittags. Heute Vormittag empfing Fürst Bismarck den Besuch des Völkchens Prinzen Reuß; der Reichsfinanzminister v. Hofmann und der russische Völkchens hatten im Laufe des Vormittags in der Wohnung des Fürsten Karten abgegeben.

Rom, 22. Sept. In dem heutigen Consistorium wurde die feierliche Ceremonie der Hutaussetzung sowie des Schließens und Oeffnens des Mundes an den Cardinälen Stmor, Dedprez, Haynald, Pie und Rimonda vollzogen. Außerdem fand die Ernennung von 18 Bischöfen seitens des Papstes statt.

Havana, 21. Sept. Ein Tagesbefehl des Generalcapitans Blanco macht bekannt, daß die Aufständischen, von verrätherischen Localfreiwilligen unterstützt, das Dorf Majari angegriffen, daß die kleine Garnison des Ortes aber drei Tage energischen Widerstand leistete und dann, durch andere Truppen verstärkt, die Aufständischen in die Flucht schlug.

London, 22. Sept. Der Standard betont wiederholt das herzliche Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich. Es sei die beste Bürgschaft des europäischen Friedens. Ein gemeinschaftlicher Angriff Russlands und Frankreichs auf Deutschland würde wahrscheinlich Oesterreich und England auf Deutschlands Seite ins Feld bringen.

Wien, 22. Sept. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Bukarest: „Der Fürst von Bulgarien verläßt heute Sofia, um den Fürsten von Rumänien zu besuchen, und wird sodann nach Silistria, Ruffschuk, Sifstowo und Widbin gehen und über Kom-Palanka die Heimreise antreten.“ — Aus Belgrad: „Die Enquete-commission empfiehlt die Ferte der Oesterreichischen Staatsbahn der Stupschina zur Annahme vorzuschlagen. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist mit der Ausarbeitung des betreffenden Gesetzentwurfs beauftragt worden.“

Konstantinopel, 22. Sept. Die Worte hat ihren Beratern im Auslande über das Attentat des Konstantin Karajanopulo nach folgende weitere Mittheilung zugehen lassen: „Obwol Konstantin Karajanopulo, dessen griechische Herkunft feststeht, an gewissen Forderungen litt, so scheint er doch, wie aus den bei ihm aufgefundenen Papieren und andern Anzeichen hervorgeht, einen verbrecherischen Zweck verfolgt zu haben, als er sich mit Gewalt Eingang in den Palaß des Sultans zu verschaffen suchte, und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Sultan im Begriff war, sich zur Feier des Weiramfestes nach der Moschee zu begeben.“

Fürst Bismarck in Wien.

Ueber dieses hochwichtige, von uns selbst schon gestern in seiner großen Bedeutung gewürdigte Ereigniß liegen uns heute zwei Schreiben — aus Wien

Die Verbindung für historische Kunst.

Aus Mitteldeutschland, 20. Sept. Wenn man über die Entwicklungslinien, auf welcher gegenwärtig die deutsche Malerei steht, Betrachtungen anstellt, zu denen, heiläufig bemerkt, die internationale Kunstausstellung in München in bequemster Weise den Stoff bietet, und zwar nicht bloß in Bezug auf die Leistungen der deutschen Maler, sondern namentlich auch auf die der Franzosen, Belgier, Italiener, Engländer etc., so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die deutsche Landschaftsmalerei bedeutend fortgeschritten ist, daß ferner das Genre sich erfreulich fortentwickelt hat und in manchem geist- und gemüthvollen Bilde zur Höhe der historischen Kunst emporstrebt, daß aber letztere selbst nur sehr vereinzelte Blüten entfaltet. Diese Beobachtung ist auch keineswegs neu und regte, da sich bekanntlich nur höchst selten Kunstvereine und noch seltener einzelne Kunstfreunde finden, welche für ein Historienbild, selbst wenn es sich durch hohen Kunstwerth empfiehlt, circa 10—15000 M. ausgeben, schon vor längerer Zeit die Frage an, ob es nicht möglich sei, durch die Vereinigung der deutschen Kunstvereine zu gemeinsamer Erwerbung oder Bestellung größerer Geschichtsbilder nicht nur dem Zwecke der Kunstvereine selbst, die höchsten Ziele der Kunst im Auge zu behalten und namentlich zur Pflege stilvoller Darstellung beizutragen, mehr als bisher zu genügen, sondern auch den Künstlern des historischen Faches, insbesondere den jüngeren Talenten, Gelegenheit zu bieten, größere Geschichtsbilder zu schaffen, diese Bilder aber durch die Wanderung in möglichst viele von den Mitgliedern

eines solchen Vereins veranstaltete Ausstellungen zur allgemeinsten Kenntniß zu bringen. Eine solche Verbindung, so meinte man, könne nicht nur zur Belebung des Sinnes für die wahre und echte Kunst, sondern auch zur Vermehrung des Interesses an den hervorragenden Ereignissen unserer vaterländischen Geschichte wesentlich beitragen.

Diesen Plan, die Kunstvereine zur Bestellung und zum Ankauf größerer Geschichtsbilder zu vereinigen, verfolgte vor nunmehr 25 Jahren Schulrath Looff als damaliger Hauptgeschäftsführer der zu einem Ausstellungsschluss verbundenen Kunstvereine westlich der Elbe und theilte ihn zuerst seinem Freunde Dr. Friedrich Eggers mit, der sich mit ihm zu dessen Verwirklichung verband. Ein Aufruf in dem von F. Eggers herausgegebenen Deutschen Kunstblatt fand vielfache Zustimmung, sodaß die beiden Kunstfreunde es wagen konnten, die Vertreter der Kunstvereine zu einer Berathung im Herbst 1854 nach München einzuladen. Hier wurden die von ihnen entworfenen provisorischen Statuten einer Verbindung deutscher Kunstvereine für historische Kunst vorgelegt und angenommen und noch im Laufe desselben Jahres erklärten sich nicht nur 30 Kunstvereine zur Uebernahme von Actien (mit einem Jahresbeitrage von 150 M.) bereit, sondern es traten auch mehrere regierende Fürsten und einzelne Kunstgönner der Verbindung bei. In der ersten, Ende September 1855 zu Dresden abgehaltenen Hauptversammlung wurde der zu München erwählte Vorstand, bestehend aus Professor Dr. Eggers in Berlin, Graf Franz v. Thun in Prag und Schulrath Looff wiedergewählt. An die Stelle des Grafen,

welcher im November 1870 starb, trat später der Freih. v. Dalwigk, Oberhofmarschall Sr. königl. Hoj. des Großherzogs von Oldenburg, und an die Stelle des 1872 verstorbenen Dr. Eggers der Geh. Oberregierungsrath Dr. Schöne in Berlin. Die Verbindung für historische Kunst hat nun am 28. und 29. Aug. in München bereits ihre 17. Hauptversammlung abgehalten. In der dritten Hauptversammlung zu Nürnberg, im Jahre 1857, wurden die Statuten revidirt und der ursprüngliche Name des Vereins: „Verbindung deutscher Kunstvereine für historische Kunst“, in den jetzigen verändert, weil inzwischen eine größere Zahl hoher Kunstgönner der Verbindung beigetreten war. Obgleich die Verbindung nicht eine so große Zahl von Mitgliedern (gegenwärtig beträgt die Zahl der Actien 88) erlangt hat, als dies im Interesse der Förderung des höchsten Zweckes der Malerei gewünscht werden muß, so hat sie doch erhebliche Erfolge aufzuweisen. Wegen des unzureichenden Angebots fertiger Geschichtsbilder mußte vielfach zur Bestellung auf Grund eingesandter Entwürfe geschritten werden. Durch diese Bestellungen ist aber einer nicht geringen Zahl von Künstlern die Gelegenheit geboten worden, ihr erstes größeres Bild zu schaffen und durch die Wanderung der Bilder in die Ausstellungen der Mitglieder allgemein bekannt zu werden. Sie hat seit ihrem Bestehen nicht weniger als 28 große Gemälde im Preise von durchschnittlich 9000 M. angekauft. Die Gründe aber, welche die Entstehung der Verbindung herbeigeführt, sind jetzt noch in verstärktem Grade vorhanden. Nicht weniger talentvolle Historienmaler sind wegen Mangels an Bestellungen in letzter Zeit

und Berlin — vor, beide von unterrichteter Seite. Das aus Wien lautet:

„Wien, 22. Sept. Wer das sonst für möglich gehalten hätte, daß Fürst Bismarck noch einmal einen förmlich triumphalen Einzug in Wien halten werde! Und doch waren wir alle gestern spät am Abend Zeugen dieses interessanten Schauspiels. Es ging ein Zug herzlicher Aufrichtigkeit und warmen Empfandens durch die lebhaften, mitunter stürmischen Kundgebungen, die den Kanzler des Deutschen Reiches von dem Austritte aus dem Waggon an fast ununterbrochen bis zur Einfahrt in das Hotel auf der Ringstraße begleiteten. Mehr als bloße Neugierde war es, die das Volk bestimmte, den langen Abend hindurch in dichtem Gedränge auszuharren, um des deutschen Kanzlers Anblick zu werden. Die Neugierde, den berühmten Mann zu sehen, war ja auch im Jahre 1873 vorhanden und in nicht minderm Maße als heute, und gleichwol kann man sich nicht erinnern, daß die wiener Bevölkerung dem Fürsten Bismarck, als er damals hier erschien, besondere Ovationen bereitet hätte. Wenn sie sich damals taktvoll zurückgehalten, heute aber ihrer Freude über die Ankunft des Fürsten lauten, überströmenden Ausdruck gibt, so bekundet diese Wandelung ein tüchtiges politisches Verständniß, das der Urtheilskraft der Wiener zur vollen Ehre gereicht. Jedermann fühlt es förmlich heraus, was die Anwesenheit des Fürsten Bismarck diesmal zu bedeuten hat und daß er nur gekommen sein kann als warmer Freund und Allirer Oesterreichs.

Sicherlich mag es zu den Intentionen des deutschen Kanzlers gehören, in diesem Augenblicke, da in Oesterreich so wesentliche personelle Aenderungen sich vollziehen, die russische Freundschaft für Deutschland aber in räthselhaftes Schwanken gerathen zu sein scheint, sich von der Verlässlichkeit Oesterreichs zu überzeugen, sich der Freundschaft desselben zu versichern. In dieser Hinsicht nun hat gewiß schon der erste Tag seines Aufenthalts hier dem Fürsten Bismarck die erwünschte Klarheit gebracht. Denn was in der gestrigen freudigen Begrüßung der Bevölkerung so spontan und zugleich so überzeugend zum Ausdruck kam: die Genugthuung über die innige Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs, dasselbe ist dem Fürsten sicherlich auch an den maßgebenden Orten, an welchem er heute erschienen, im Auswärtigen Amte sowol wie in der Hofburg, mit allem Nachdruck und in aller Bestimmtheit wiederholt worden.

Die Frage, ob die freundschaftlichen Vereinbarungen, die nicht bloß ein Resultat der Unterredungen der Minister, sondern ein Resultat der Lage sind, eine positiv vertragmäßige Form erlangen werden, wird verschieden beantwortet. In Wahrheit entzieht sie sich ganz und gar der öffentlichen Discussion, denn schwerlich würde man die ganze Welt oder, was dasselbe ist, etliche Zeitungsredactionen, zum Mitwissen eines solchen Geheimnisses machen. Officiellereits wird von hien und drüben die Idee eines besondern Vertragsabschlusses in Abrede gestellt. Ob man nun aber dieser Versicherung glauben schenkt oder nicht: die Thatsache, daß Oesterreich und Deutschland fortan noch inniger als bisher zusammengehen und für ihre gegenseitigen Lebensinteressen eintreten werden, wird dadurch nicht erschüttert, und diese Thatsache ist es gerade, welche der Situation das hellste, freundlichste Relief gewährt.“

genöthigt worden, leichter verkäufliche Genrebilder zu malen oder sich mit Illustrationen für den Buchhandel u. zu beschäftigen. Viele Kunstvereine erhalten gegenwärtig für ihre Ausstellungen Geschichtsbilder nur noch von der Verbindung. Daher ist es aber auch höchst wünschenswerth, daß namentlich in der jetzigen, auch unsern tüchtigsten deutschen Künstlern sehr seltbaren Geschäftstrocknung durch Zeichnung von Actien die höchsten Zwecke der Kunst, welche die Verbindung verfolgt, noch weiter gefördert werden möchten.

Ueber die letzte in München abgehaltene Hauptversammlung der Verbindung berichten wir nun noch schließlich, daß das Präsidium, welches in den zehn vorhergehenden Jahren der Kanzler v. Gopler-Königsberg mit großer Umsicht und Sachkenntnis geführt hatte, diesmal vom Stadtrath Fabel-Halle, dem Hauptgeschäftsführer des Kunstvereinszyklus westlich der Elbe, dessen Vertreter gleichzeitig eine Generalversammlung abhielten, übernommen war. Zum Vicepräsidenten war neben ihm Architekturmaler Konrad Hoff-München gewählt. Schriftführer der Verbindung ist Professor Dr. Böttger-Dessau. Zum Ankauf von Gemälden waren in München circa 25000 M. stiftig. Angemeldet waren 38 Gemälde und Entwürfe und außerdem zog die großartige internationale Kunstausstellung im Glaspalast, deren Katalog gegen 2500 Nummern zählt, die Aufmerksamkeit der versammelten 22 Mitglieder natürlich ganz besonders auf sich. Zum Ankauf von Historienbildern wurde eine Commission von 7 Mitgliedern gewählt, welche in der zweiten Sitzung circa zehn Bilder zur engern Wahl in Vorschlag brachte. Nach längern Debatten entschied man

Ganz in gleichem Sinne schreibt man uns aus Berlin:

„Berlin, 22. Sept. Der Kanzlerbesuch in Wien ist ein hochbedeutendes politisches Ereigniß, zumal wenn man den Empfang ins Auge faßt, welcher demselben dort zu Theil geworden. Jedermann ist überzeugt, daß dieser Besuch eine der großen Etappen bezeichnet, welche die europäische Politik in der jüngsten Zeit zurückgelegt hat. Im Unterschied gegen sonstige derartige Zusammenkünfte hat sich in vorliegendem Falle im voraus ein allseitiges Einverständnis über Gegenstand und Zweck der Zusammenkunft festgesetzt. Daß den bringenden Anlaß dazu die Nothwendigkeit der Erhaltung des europäischen Friedens gegeben, unterliegt für niemand einen Zweifel, und ebenso wenig zweifelt jemand daran, daß durch das Zusammengehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns der Friede Europas gesichert ist. Von großem Interesse ist in dieser Hinsicht ein Brief, den die gestrige Nummer der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Stimmung und Erwartung Wiens in Bezug auf den Kanzlerbesuch veröffentlicht. Der Brief constatirt, daß die beiden großen Staaten auch nach dortiger Ansicht zu einer vollen Interessengemeinschaft gelangt sind, und bezeugt, daß der ein volles Jahrhundert bestandene Antagonismus derselben vollständig beseitigt ist. Diese Erkenntniß, von den leitenden Staatsmännern getheilt, wiegt alle Bestimmungen geschriebener Trutz- und Schutzbündnisse auf.

Das in dem Kanzlerbesuche zu Tage tretende innige Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland entbehrt überdies jedes aggressiven Gedankens und jedes provocatorischen Charakters, während es den beiden Staaten sowie dem ganzen Europa werthvolle Garantien bietet: der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie die Garantie gegen den Panlawismus, dem Deutschen Reiche den vollen und sichern Rückhalt gegen alle auf Revanchegelüsten basirenden Allianzen, dem ganzen Europa endlich eine neue Bürgschaft des Friedens und der allmählichen Consolidirung der neugeschaffenen Situation. Vollkommen falsch ist es, wenn man hier und da annimmt, die Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland richte sich gegen Rußland. Wenn Rußland es mit der Ausführung des Berliner Vertrags von 1878 ehrlich meint, so kann die deutsch-österreichische Freundschaft ihm kein Dorn im Auge sein.“

Der Kaiser in Elsaß-Lothringen.

Ueber das Mandöver vom 20. Sept. wird der Magdeburgerischen Zeitung aus Straßburg berichtet:

„Die Truppen mußten schon zeitig ausrücken, da für einzelne Abtheilungen ziemlich weite Strecken zurückzulegen waren. Die fremden Offiziere verließen Straßburg gegen 9 Uhr, der Kaiser folgte eine halbe Stunde später nach, der Kronprinz, welcher die Uniform seines Dragonerregiments angelegt hatte, fuhr mit dem Kronprinzen von Schweden. Die Kaiserin folgte mit der Frau Großherzogin von Baden in einem sechsöpännigen offenen Wagen. Während der Fahrt nach dem Mandöverfelde wurden den hohen Herrschaften recht herzliche Ovationen gebracht und bald waren die Wagen auch hier wieder dicht mit Blumen bedeckt. Freilich verbergen sich in den Blumenpendeln auch manche Bittschriften, die aber stets gern erledigt

sich in pleno nur für den Ankauf eines großen, noch nicht ganz vollendeten Bildes von Ludwig Langenmantel-München; Savonarola predigt gegen den Lutz. Es ist immerhin auffällig und regt zu tieferm Nachdenken über die gegenwärtigen Zustände in der historischen Kunstwelt an, daß eine Versammlung tüchtiger Kunstkenner und warmer Kunstfreunde, statt aus der münchener Fälle von Gemälden etwa ein halbes Duzend zum Ankauf dringend zu empfehlen und möglicherweise die Jahreseinnahme für 1880 (circa 13000 M.) zu den vorhandenen 25000 M. noch hinzuzuschlagen, nur die reichliche Hälfte der Rasse der Verbindung vorausgabte und schließlich nur ein einziges Bild aus der allerdings größern Zahl der von der Commission vorgeschlagenen auswählte. Man gelangte eben schließlich durch die interessantesten Debatten, an denen sich namentlich auch die berliner Kunstkenner Geh. Oberregierungsrath Dr. Schöne und Dr. Jordan, Director der Nationalgalerie, beteiligten, zu der Ueberzeugung, daß kein Bild weiter den gestellten hohen Anforderungen unbedingt entsprach. Selbst das Langenmantel'sche Bild wurde nur unter der Bedingung gekauft, daß der Künstler noch einige Aenderungen an demselben vorzunehmen sich bereit zeige.

Die nächste Hauptversammlung der Verbindung wird in Kassel abgehalten werden und es wird dann die Verbindung hinreichende Geldmittel besitzen, um wenigstens drei große Gemälde anzukaufen.

Aus Wiesbaden vom 11. Sept. wird uns geschrieben: „Die letzte Fremdenliste weist eine Gesamtfrequenz von 62673 Personen (incl. Passanten) auf, welche Zahl bis heute auf circa 64000 angewachsen sein dürfte. Der bekannte Lust-

werden. Kurz nach 10 Uhr langte der Kaiser auf dem Mandöverplatze an und die Uebung nahm dann sofort ihren Anfang. Erst gegen 2 Uhr war sie beendet, sodas bei dem heißen Tage keine geringen Anstrengungen für den kaiserlichen Herrn damit verbunden waren.

Dem Mandöver selbst lag die Generalidee zu Grunde, daß eine Westarmee gezwungen ist, die Belagerung von Straßburg infolge ungünstiger Entscheidung auf einem andern Theile des Kriegstheaters aufzuheben und unter Zurücklassung eines Corps, des Westcorps (20 Bataillone, 20 Escadrons, 14 Batterien), gegen Straßburg den Rest der Belagerungstruppen sofort anderweitig zu verwenden. Dieses Westcorps hatte sich in der Gegend von Stühheim-Hürtigheim concentrirt, um die Bergung des am Susselbach parkirt gewesenen Belagerungsmaterials und die Einschiffung in Zabern zu bedenken.

Gegen dieses Westcorps hat sich ein Ostcorps in Bewegung gesetzt, das am 19. Sept. über Rehl bei Straßburg eingetroffen ist, und von welchem die 31. Division sofort noch die III überschritten hat. Es war angenommen, daß von dem Corps die 31. Infanteriedivision bei Kronenberg bivouakirt, die 30. Division, die Cavaleriedivision und die Corpsartillerie auf dem Glacis gelagert hätten. Das Corps hatte den Auftrag, energisch gegen das Westcorps vorzugehen, um dieses an der Fortführung des Belagerungsmaterials zu hindern. Das Ostcorps war zu diesem Zwecke folgendermaßen eingetheilt. Die rechte Colonne bestand aus der 31. Infanteriedivision, welche nördlich der Straße Oberhausbergen-Stühheim auf dem linken Ufer des Musbachs Aufstellung genommen hatte. Ihre Avantgarde war aus dem 47. Infanterieregiment, 2 Escadrons Chevauxlegers, 2 Escadrons Ulanen und 1 Batterie zusammengesetzt. Das Gros bestand aus der 61. Infanteriebrigade, 3 Batterien und 1 Compagnie Pioniere. Südlich der genannten Straße stand die Cavaleriedivision bereit. Dieselbe zählte 1 leichte Cavaleriebrigade (9. und 10. Dragonerregiment), 2 leichte Cavaleriebrigade (15. und 13. Dragonerregiment) und die Ulanenbrigade (15. und 7. Ulanenregiment), der Division war 1 reitende Batterie beigegeben. Die Avantgarde der rechten Colonne war gegen Stühheim vorgehoben.

Die rechte Colonne hatte ihre Stellung an der Römerstraße auf dem rechten Ufer des Musbachs nördlich der Straßengabel auf Hürtigheim und Ittenheim. Sie bestand aus der 30. Infanteriedivision (59. und 60. Infanteriebrigade), der königlich bairischen Besatzungsbrigade, dem 4. Ulanenregiment, 2 Batterien Artillerie und 1 Compagnie Pioniere. Die Corpsartillerie war mit dem linken Flügel an der Straße aufgestellt und zählte 6 Batterien. Der markirte Feind hatte bei Beginn des Gefechts folgende Stellungen inne: Die 1. Division stand auf dem südlichen Ufer des Susselbachs, und zwar die 1. Brigade mit 5 Bataillonen, 2 Escadrons, 2 Batterien auf der Terrainwelle südlich von Stühheim, die 2. Brigade 5 Bataillone, 2 Batterien an der Wislere von Stühheim. Die 2. Infanteriedivision auf dem nördlichen Ufer des Susselbachs und zwar die 3. Brigade, 5 Bataillone und 4 Batterien, in Bereitschaft zwischen Wimersheim und Duagenheim mit einem Detachement an der Hürtigheimer Mühle und in den Weingärten südlich davon, die 4. Brigade, 5 Bataillone und 2 Escadrons, als

schiff Securitas hat hier drei Ballonaufstärken unternommen. Die erste Ausfahrt fand am 5. Sept. statt. Mit derselben war ein großartiges Gartenspektakel mit Concert von vier Musikchören, Illumination, sowie Feuerwerk nebst Festball verbunden, an welchem Taufende, die aus der Stadt, aus dem Rheingau, Mainz und selbst Frankfurt herbeigekommen waren, theilnahmen. Die zweite Ausfahrt erfolgte einige Tage danach, am 9. Sept., und das dritte Ballonfest am 15. Sept. zur Feier der achten Versammlung deutscher Forstämänner dabei im Curgarten bildet den würdigen Beschluß der städtischen Reihe von glänzenden Veranstaltungen im Freien, welche während der zu Ende gehenden Sommerferien unsern Curgästen geboten wurden. An eine Pause in dem stetig und lebendig pulsirenden Curleben Wiesbadens ist deshalb jedoch nicht zu denken, denn schon zwei Tage vorher, also am 13. Sept., ist die Traubencurseason in dem mit allem Comfort ausgestatteten nördlichen Expavillon des Curhauses eröffnet worden, welche sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens aus beschreibenen Anfängen zu einem so stattlichen Zweige unserer Curindustrie entwickelt hat.“

— Die wiener „Presse“ schreibt: „Von Innsbruck aus wird eine freudig überraschende Kunde der Welt mitgetheilt, und zwar kommt dieselbe aus der Klinik des Professors Prokop v. Kolitschny, welcher im benjoesauren Ratorn das souveräne Gegengift gegen die Tuberkulose gefunden haben will. Es wurden mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die bereits sehr herabgekommen, nach kurzem Aufenthalte und Anwendung des genannten Mittels im Spital geheilt entlassen wurden. Die ärztliche Welt wird wol diese Verheißung einer genaueren Prüfung unterziehen, sodas wir bald erfahren, ob und was an dieser Sache ernst zu nehmen.“

— Infolge eines Versehens sind als Quelle des in voriger Nummer im Auszug mitgetheilten Artikels unter der Ueberschrift „Bismarckiana“ die Preussischen Jahrbücher angegeben worden. Es sind aber die in Leipzig im Verlag von F. W. Grunow erscheinenden „Grenzboten“, welche den Artikel gebracht haben.

allgemein hier eben gebildet. Hürtigheim ebenfalls seroebrige den anderen überstand Truppen. Da spielt, w durchschne die natüw welcher f nicht, bil von sanft gleiche Duagen Susselba für alle gestalten Colonnen stückigen Das folgt: richtete f 31. Div heim. A war, so schwer be von den dem Rat überlegen Gegner zum G Schaussee einige L mit dem war aber worden, von Hürt diesem Cavaleri in dieser linken H entwickel bei weid formirt, reiten d Aufmar das gam Regiment den sub Tempo g geworfen ziehen, eine gu innehatti Wit Trupper ihre Kr gabe sic rückziehe verfolgt länger artillerie baches zurückzie zu einem dieseitig zu fassen der Lisi zwingen Aufnahme weiter können fangung der 1. diese de ist jetzt lerie ni Artillerie vor und kamp, zelne p gehung Zu dies fanterie nehmen vor un Artillerie Die 3. indem F Die 4. bei Wi der 3. zu mach

allgemeine Reserve bei Wiversheim. Endlich war hier ebenfalls 1 Cavaleriedivision zu 16 Escadrons gebildet, welche die Deckung der alten Römerstraße bei Hürtigheim zu übernehmen hatte. Die Corpsartillerie, ebenfalls zu 6 Batterien bemessen, war neben der Reservebrigade bei Wiversheim aufgestellt. Die heutigen Uebungen unterschieden sich hauptsächlich von denen bei den andern Tagen also dadurch, daß hier einmal auf beiden Seiten sich sehr starke Cavaleriedivisionen gegenüberstanden, und daß überhaupt eine viel größere Truppenzahl in Action treten konnte.

Das Terrain, in welchem sich das Manöver abspielte, wird von zwei Hauptstraßen der Länge nach durchschnitten, welche für die beiderseitigen Truppen die natürlichen Anmarschlinien bilden. Der Musbach, welcher sich an der ganzen Front des Discorps hinzieht, bildet ein kleines Thal, das auf beiden Seiten von sanft abfallenden Höhenzügen umgeben ist. Die gleiche Terrainbildung wiederholt sich bei dem von Quagenheim, Stühheim nach Griechheim fließenden Susselbach. Das Gelände ist im ganzen offen und für alle Waffengattungen gangbar. Die Höhenzüge gestalten jedoch zumeist einen gedeckten Anmarsch der Colonnen. Die Dörfer bilden als Döflets die natürlichen Stütz- und Verteidigungspunkte der Stellung.

Das Gefecht entwickelte sich in großen Zügen wie folgt: Das Discorps begann die Offensive, und zwar richtete sich der erste Angriff von der Avantgarde der 31. Division gegen die 1. Brigade vorwärts Stühheim. Trotzdem die Stellung hier eine vorzügliche war, so konnte die Brigade sich in derselben nur schwer behaupten. Es war nämlich angenommen, daß von den Hausbergen aus die Festungsartillerie sich an dem Kampf beteiligte, und daß also hier gleich ein überlegenes Artilleriefeuer in Wirksamkeit trat. Vom Gegner wurde daher alsbald noch die 2. Brigade zum Gefecht herangezogen, welche sich südlich der Chauffee nach Kronenberg entwickelte und das Gefecht einige Zeit lang zum Stehen brachte. Gleichzeitig mit dem Vorgehen der 2. Brigade von Stühheim her war aber auch der Cavaleriedivision der Befehl geworden, gedeckt in dem Musbachthale vorzutreiben und von Hürtigheim her in das Gefecht einzugreifen. Bei diesem Vorgehen stieß sie jedoch sehr bald auf die Cavaleriedivision des Discorps, welche sich ebenfalls in diesem Thale in Bewegung gesetzt hatte, um vom linken Flügel aus eine Flankirung zu versuchen. Es entwickelte sich hier ein interessantes Cavaleriegefecht, bei welchem die diesseitige Cavalerie, in drei Treffen formirt, zur Attacke anritt und dem Gegner beim Anreiten die Flanken abzugewinnen sucht. Entwicklung, Aufmarsch und Attacke folgten schnell aufeinander, und das ganze Vorgehen gab Zeugniß, daß die einzelnen Regimenter in der letzten Zeit tüchtig eingeschult worden sind. Vor allen Dingen wurde ein sehr flottes Tempo geritten. Die feindliche Cavaleriedivision wurde geworfen und mußte sich gegen Hürtigheim zurückziehen, wo sie von der Infanterie der 3. Brigade, die eine gute Verteidigungsstellung in den Weinbergen innehatte, aufgenommen wurde.

Mittlerweile hatte aber die 31. Division stärkere Truppen gegen Stühheim entwickelt und insbesondere ihre Artillerie dagegen vorgezogen, so daß die 2. Brigade sich alsbald wieder in ihre alten Stellungen zurückziehen mußte, wobei sie noch von der Cavalerie verfolgt wurde. Auch die 1. Brigade kann sich nicht länger halten und muß unter dem Schutze der Corpsartillerie, welche auf den Abhängen nördlich des Susselbaches Stellung genommen hat, sich auf Stühheim zurückziehen. Gegen dieses Dorf entspinnt sich nun ein ziemlich hartnäckiges Gefecht, doch gelingt es der diesseitigen Infanterie, das Dorf von den Flanken her zu fassen und den Gegner zum allmählichen Verlassen der Höhe und zum Aufgeben des Dorfes selbst zu zwingen. Die zurückgehenden Truppen finden dabei Aufnahme durch die 2. Brigade, welche inzwischen das weiter zurückgelegte Dorf Offenheim besetzt hat, und können sich bei Wiversheim railliren. Zur Verstärkung der Corpsartillerie wird die Divisionsartillerie der 1. Division ins Gefecht geführt und verlängert diese den Flügel der Corpsartillerie. Das Discorps ist jetzt gezwungen, zunächst die starke feindliche Artillerie niederzukämpfen. Es zieht daher ebenfalls starke Artilleriemassen auf den Höhen südlich von Stühheim vor und es entspinnt sich nun ein längerer Geschützkampf, während dessen von der Infanterie nur einzelne partielle Gefechte geführt werden und die Umgehung der feindlichen rechten Flanke eingeleitet wird. Zu diesem letztern Zwecke überschreiten diesseitige Infanteriemassen die Römerstraße östlich von Hürtigheim, nehmen auf ihrem linken Flügel die Divisionsartillerie vor und richten nun unter dem Schutze dieses starken Artilleriefeuers ihren Angriff gegen den Susselabschnitt. Die 3. Brigade sucht diesem Angriffe zu begegnen, indem sie sich nördlich des Baches dagegen entwickelt. Die 4. Brigade verläßt gleichzeitig ihre Reservestellung bei Wiversheim und setzt sich auf den linken Flügel der 3. Brigade. Um der bedrängten Infanterie Luft zu machen, werden gleichzeitig 12 Schwadronen westlich

von Quagenheim über den Susselabschnitt vorgeschickt, um in der feindlichen linken Flanke zu erscheinen. Trotzdem vermag die Infanterie sich den in immer stärkern Colonnen entwickelnden feindlichen Truppen gegenüber in ihren Positionen nicht mehr zu behaupten. Auch Offenheim muß aufgegeben werden. Die 1. Brigade geht nach Wiversheim zurück und nimmt von hier aus die auf dem rechten und linken Flügel allmählich weichenden Truppen auf. Die Cavalerie der 31. Division versucht dabei noch eine Attacke auf die abziehende Artillerie. Die Corpsartillerie ward ebenfalls zurückgenommen und besetzt die Höhen nördlich von Wiversheim an der Straße nach Schmersheim, während ebenso die diesseitige Artillerie staffelweise vorgeht und zum Theil die von dem Feinde verlassenen Höhen besetzt. Jetzt sind genügende Streitkräfte gegen den rechten feindlichen Flügel versammelt, ein allgemeiner Angriff gegen denselben beginnt, und auch hier ist die Infanterie endlich gezwungen, sich aus den Stellungen bei Quagenheim auf Wiversheim zurückzuziehen. Die feindliche Cavaleriedivision versucht durch einen allgemeinen Angriff diesen Rückzug zu beden. Sie stößt dabei jedoch auf die über Quagenheim vordringende Cavaleriedivision des Gegners, es kommt nochmals zu einer imposanten Cavalerieattacke und damit sind die Uebungen beendet, die sichtlich das höchste Interesse der zahlreichen fremden Offiziere erregten. Die Uebungen waren auch in der That um so interessanter, als man hier Gelegenheit hatte, die einzelnen deutschen Contingente in ihrer Ausbildung zu vergleichen. Man sah die Baiern, Sachsen, Württemberger und Braunschweiger neben den preussischen Truppen manövriren und lernte so das Verhalten der Führer und Soldaten kennen. Unterschiede sind kaum wahrnehmbar, weder in der disciplinären noch der taktischen Ausbildung und gibt sich im ganzen die größte Gleichmäßigkeit kund, die uns die besten Garantien für die Zukunft bietet.

Eine große Menschenmenge hatte sich zu den heutigen Uebungen als Zuschauer eingefunden, welche die Majestäten überall mit lebhaften Zurufen begrüßten. Die Ortschaften hatten sich freundlich geschildert und die Bewohner hatten ihre kleidsamen Festtrachten angelegt, um die hohen Gäste würdig zu empfangen. Hier draußen konnte man sich wahrhaftig inmitten einer alten Provinz glauben, denn überall bot sich uns hier dasselbe Bild, das wir dort zu sehen gewohnt sind.

Deutsches Reich.

Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hört, wird die Begrüßung des Kaisers in Reg durch Specialgesandte der Nachbarländer mit Rücksicht auf die nur kurz bemessene, durch militärische Obliegenheiten ausgefüllte Dauer des kaiserlichen Aufenthalts in Reg auf Wunsch des Kaisers diesmal unterbleiben.

— Aus Berlin vom 19. Sept. schreibt man der Schlessischen Zeitung: „Die Gerüchte, als ob in Wien der Abschluß irgendeines bestimmten Abkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bevorstände, begegnen in hiesigen gewöhnlich wohl informirten Kreisen entschiedenem Zweifel. Ohne die Bedeutung der Reise des Fürsten Bismarck nach Wien schmälern zu wollen, weist man nicht mit Unrecht auf die Werthlosigkeit schriftlicher Garantieabmachungen hin, falls nicht das Object derselben von den betreffenden Mächten gebilligt und gewissermaßen als nothwendig erlannt wird. Solange zwei Regierungen und deren Staaten zur gegenseitigen Unterstützung ihrer Politik geneigt sind, bedarf es keines förmlichen Pactes, der übrigens auch in dem Augenblicke seinen Werth verlieren würde, sobald die Gemeinamkeit der Interessen fortfällt. Da während der letzten Zeit zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn diese Solidarität der Interessen nicht nur in den Beziehungen zum Westen, sondern auch zum Osten immer klarer geworden ist, läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß der Besuch des Fürsten-Reichskanzlers in Wien die Bande aufrichtiger Freundschaft noch mehr befestigen wird, ohne daß es zum Abschluße irgendeines Vertrages zu kommen braucht.“

Die „Post“ stellt in ihrem Artikel: „Fürst Bismarck in Wien“ unter andern folgende rückblickende Betrachtungen an:

Die Operation, welche 1866 Deutschland von Oesterreich löste und Preußen die ebenbürtige Stellung gab, mußte einmal vorgenommen werden, eine freiwillige Entäußerung von seiten Oesterreichs war unmöglich. Heute mögen Deutschland wie Oesterreich sich fragen, wer von beiden mehr die Wohlthat zu preisen hat, daß Deutschland im Augenblicke der Operation einen Staatsmann besaß, der nicht nur über die Sicherheit der Erkenntniß, sondern auch über die Sicherheit des Handelns gebot, in jenem Augenblicke nur die künftige Freundschaft der von einem unnatürlichen Bande Befreiten vor Augen zu haben. Dieses Band wurde zerhauen, sonst aber dem künftigen Freunde kein Schade, keine Kränkung zugefügt. Als der aufgedrungene Krieg mit Frankreich die Vollendung der deutschen Einheit herbeigeführt hatte, war jene Drei-Kaiser-Freundschaft, die freilich niemals ein formelles Bündniß, aber darum nicht

minder eine moralische Thatsache von gewaltiger Wirkung wurde, das Werk derselben unermülich vorausberechnend und nie von der wahren Natur der Dinge abzulenkendem Staatskunst. Die Drei-Kaiser-Freundschaft ermöglichte während der orientalischen Krisis eine fortlaufende Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. In dieser Verständigung bis zum Berliner Congreß 1878 hat die deutsche Staatskunst ihren schwierigsten, aber auch ihren heilsamsten Triumph gefeiert. Ein bestiger Strom der öffentlichen Meinung in beiden Reichshälften der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie wollte dieselbe beim Ausbruch der Verwicklung zum unbedingten Eintritt für die Türkei fortreiben. Daraus wäre ein unverföhlicher Gegensatz zu Rußland entsprungen, der zugleich Oesterreich mit der unabsehbaren Bewahrung eines unhaltbaren Zustandes belastet hätte, eine Aufgabe, in welcher Oesterreich hätte allein bleiben müssen. Dagegen konnte Oesterreich, gestützt auf die Erklärung der deutschen Staatsleitung, kein Lebensinteresse des österrichischen Staates beschädigen zu lassen, den Verlauf der Krisis ohne Drohung nach irgendeiner Seite abwarten und die Neuorganisation der Verhältnisse des österrichischen Reiches in einer Weise erreichen, welche seine Stellung zu dieser wichtigen Länderregion erheblich verbesserte. Gestützt auf solche Früchte der deutsch-österreichischen Freundschaft besucht der deutsche Staatsmann den Kaiser und seine Regierung zu Wien.

Mit Bezug auf die Zukunft äußert das Blatt:

Wir glauben nicht, daß eine Combination anderer Staaten im Auge ist, der entgegenzutreten in Wien Vorbereitungen zu treffen wären. Von den Staaten, d. h. von den Regierungen droht zur Zeit wol nirgends Gefahr. Ein anderes ist es mit elementaren Kräften, deren Ausbruch zu unerwarteter Stunde niemand zu berechnen vermöchte. Panlawismus, Nihilismus u. sind Aeusserungen des elementaren Selbstgefühls einer Volkseele, die, noch nicht zur freien Eigenart gelangt, Zeichen eines Beschönigungsstriebes gibt, dessen innere Gewalt niemand ermisst. Wird mit einer solchen elementaren Kraft von abenteuerrischen Geistern noch verwegener gespielt, so sind die Folgen vollends nicht zu berechnen.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin, daß dort die Correspondenz der augsbürger Allgemeinen Zeitung, der zufolge Aussicht sein sollte, daß Graf Andrassy Reichskanzler für Oesterreich-Ungarn werde, sowie die Nachricht in pariser Blättern, daß die Ersetzung des Grafen Deust, wahrscheinlich durch den Grafen Wimpffen, bevorstehe, sehr bemerkt ward.

— Gegenüber der Verdächtigung eines französischen Blattes hebt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hervor, daß die deutsche Presse durchaus entsprechend den correcten Beziehungen Deutschlands und Frankreichs überall in freundschaftlicher Weise aus und über Frankreich sich äußere und den Verdiensten, welche die gegenwärtige französische Regierung um die Aufrechterhaltung der guten nachbarlichen Relationen sich erworben, die gebührende Anerkennung zollt.

— Der Magdeburgischen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 20. Sept.: „In politischen Kreisen verschaffen sich immer mehr diejenigen Stimmen Geltung, welche keinen Augenblick aufgehört haben, daran festzuhalten, daß durch die Mission Mantouffels nach Warschau und durch die Kaiserbegegnung in Alexandrowo lediglich der Fortbestand der persönlichen Beziehungen der Monarchen bekräftigt worden ist. Die drei Strömungen in Rußland bleiben nach wie vor mehr oder weniger in ihrer Deutschland abgeneigten Richtung. Jene Partei, an deren Spitze Graf Schuwalow sich befindet und welche dem Kaiser am nächsten steht, hat am wenigsten Einfluß. Sie will jedenfalls Rußland eine lange Zeit innerer Sammlung und Reorganisation sichern. Einflußreicher ist eine zweite Richtung, deren Mittelpunkt der alte Gortschakow ist und welche Rußland für das mächtigste und unantastbarste Reich der Welt betrachtet und es nicht ungefragt dulden will, daß ihm Deutschland im Orientkriege hemmend in den Weg getreten ist. Diese Gruppe stützt sich endlich auf die altrussische Partei mit dem Großfürsten-Thronfolger an der Spitze, welche vor allem den Krieg mit Deutschland will und eine exaltirte Presse zu ihrer Verfügung hat. Man weiß in Berlin sehr wohl, daß und wie mit diesen Factoren gerechnet werden muß. Es scheint aber, daß man wenigstens vorübergehend Grund zu der Annahme hatte, es würden sich wirksame Schritte zur Abmilderung der chauvinistischen Strömungen in Rußland thun lassen; daß man von solchen Hoffnungen augenblicklich zurückgekommen ist, steht außer aller Frage.“

— Der augsbürger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 19. Sept. über die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatican: „Unser Wissen hat Fürst Bismarck positive Vorschläge zur Beseitigung des Culturkampfes weder jetzt noch früher gemacht, sondern lediglich die Bedingung bezeichnet, unter der er sich auf Verhandlungen über die Abänderung der Maigesetze in einzelnen Punkten einlassen könne. Diese Bedingung ist zur Genüge bekannt, sie lautet: tatsächliche Anerkennung der Rechtsverbindlichkeit der Maigesetze. Seitdem Fürst Bismarck diese Bedingung kundgegeben hat, sind die Verhältnisse in Preußen so sehr verändert worden, daß die Curie, der die Bedingung damals als unannehmbar erschien, heute wol einer mildern Auffassung sich genähert hat. Eine tatsächliche Anerkennung der Maigesetze, vorbehaltlich der Verständigung über die Abänderung derselben, bedeutete unter Dr. Fall die that-

fällige Unterwerfung der Curie; heute, unter dem Regime des Hrn. v. Buttlamer, würde die Curie formell allerdings ihren früheren Standpunkt aufgeben; aber — und das ist die Hauptsache — in dem Bewußtsein, daß ihren Absichten auf dem Gebiete der Schule und der Kirche thatsächlich seitens des Staates erhebliche Zugeständnisse gemacht werden würden. So wird die Curie in der Lage sein, ihre formelle Niederlage durch sachliche Siege wett zu machen. Denn von dem Augenblicke an, wo der Widerstand des Klerus gegen die Staatsgesetze aufhört, wo also der katholische Klerus aufhört, staatsfeindlich zu sein, haben die Staatsgesetze ihren Stachel verloren."

— In der Deutschen Revue spricht Professor Bluntschli seine Ansichten über die Lage in Deutschland aus und äußert dabei über den Culturkampf:

Die Besorgniß vieler, daß der Reichskanzler, um die Hülfe der Centrumpartei für eine Wirtschaftsreform zu gewinnen, derselben große Zugeständnisse auf Kosten der Würde und des Rechtes des Staates gemacht habe oder machen werde oder gar auf dem Wege nach Canossa sei, theile ich gar nicht. Der Reichskanzler ist eine so vom Scheitel bis zur Ferse staatsmännische Natur, daß es ihm weder im Wachen noch im Schlafen einfallen wird, den Staat der Kirche unterzuordnen. Wenn der Curie irgendwelche Zugeständnisse gemacht werden — und ein sehr bedeutendes ist thatsächlich durch den Rücktritt des Ministers Fall bereits gemacht worden — so setzt das voraus, daß die Kirche mindestens ebenso große Zugeständnisse dem Staate mache. Nur um einen Modus vivendi kann es sich gegenwärtig handeln, nicht um einen principiellen Friedensschluß, um einen Modus vivendi, welcher die thatsächliche Beachtung der Staatsgesetze durch den römischen Klerus mit einer wohlwollenden und milden Staatspraxis combinirt und in persönlichen Dingen freundliche Beziehungen fördert. Daß es aber dem Reichskanzler gesüßelt ist, die immerhin sehr zahlreiche und von einem massenhaften Anhang unterstützte Centrumpartei, welche offenbar bisher dem Reiche und der Machtentwidelung des Reiches mit mehr oder weniger feindlicher Abneigung entgegengestanden war, aus dieser feindlichen Stellung heraus in das große Lager der reichsfreundlichen Parteien hindüberzuführen, das betrachte ich als einen großen Erfolg seiner Politik.

Die Frage ist nur, ob das Centrum wirklich in das Lager der aufrichtig „reichsfreundlichen“ Parteien übergegangen sei. Was bisher geschehen, scheint uns dafür durchaus noch keine Bürgschaft zu gewähren.

— Hinsichtlich des Standes der Währungsfrage wird der augsburger Allgemeinen Zeitung unter dem 20. Sept. von Berlin telegraphirt:

Bestern hat auf Initiative der nordamerikanischen Regierung ein Commissar derselben, Hr. Walker, der bereits in Paris und London die Stimmung sondirt hat, in Betreff einer Conferenz in Sachen der Münz- und Währungsfrage mit hiesigen beteiligten Persönlichkeiten Rücksprache gehalten. Der Zweck ist zunächst ein Austausch rein privater Ansichten, ohne Zusammenhang mit dem im Reiche ergriffenen Maßnahmen, wie der Einführung der Silberverkläufe.

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 erstreckt sich das Verbot der vom communisistischen Arbeiterbildungsverein zu London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift „Die Fadel“ zur Ausgabe gelangen. Die Druckschrift „Die Freimaurer. Eine Gefängnisarbeit von A. Memminger, Redacteur des demokratischen Wochenblattes“ (2. Aufl., Nürnberg 1873) wurde verboten.

Preußen. Die freiconservative „Post“ ist mit dem Briefe des Dr. Fall nicht ganz einverstanden. Sie sagt:

Die politisch wichtigste Stelle in dem Briefe des Hrn. Dr. Fall ist unserer Ansicht nach diejenige, in welcher er sich über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit ausspricht, daß Fürst Bismarck den Gang nach Canossa machen könne. Man wird diese Zeilen nicht lesen können, ohne das Gefühl zu haben, daß Hr. Dr. Fall sich keineswegs sehr zuversichtlich über die Wahrscheinlichkeit ausspricht, daß der Gang nicht gemacht werden würde. Gerade diese Stelle bezeugt die Wahrscheinlichkeit, welcher nach dem Auftreten des Herrn Ministers in den Culturkampfdebatten der letzten Jahre und mancher seiner Amtshandlungen auch die wärmsten Anhänger seiner Politik sich zu ihrem schweren Bedauern nicht mehr verschließen konnten, daß nämlich in dem heiligen Kampfe dieser sieben Jahre Hr. Dr. Fall allmählich zu sehr Partei geworden ist, um sich die völlig objective Beurtheilung zu erhalten, welche die Voraussetzung einer staatsmännischen Auffassung bildet. Es soll dies durchaus kein Vorwurf sein. Wer sich erinnert, wie persönlich gehässig der Kampf gerade von der Gegenseite geführt ist, welchen Unsummen von Verdächtigungen gerade seiner edelsten Absichten Hr. Dr. Fall ausgesetzt war, wird es nur zu natürlich finden, daß eine kräftige Natur wie er mehr und mehr Partei in dem Streite genommen hat. Aber dieser Umstand darf nicht außer Betracht bleiben, wenn es sich darum handelt, welcher Werth jener Beurtheilung der politischen Situation bezumessen ist. Wenn ferner die gegenwärtige Schulverwaltung in manchen Fällen den an sie gerichteten Anforderungen weiter entgegenkommt, als dies früher geschehen, so wird daraus noch in keiner Weise eine Systemänderung zu folgern sein. Vielmehr wird im einzelnen gepörrt werden müssen, ob es nicht lediglich um solche Maßregeln sich handelt, welche in der Hitze des Kampfes die notwendigen Konsequenzen des Systems übersehen. Ein solcher Fall ist z. B. der bekannte Lauer'sche. Die Bestellung dieses Mannes zum Schulrath in einem der Hauptstädte nach katholischem Bezirke war nach unserer Auffassung ein arger Mißgriff; kein wirkliches Interesse der Schule gebot eine solche die berechtigten religiösen Gefühle der Bewohner schwer verletzende Maßnahme. Wenn also diese und andere von ähnlichem Geiste getragene Maßregeln

zurückgenommen werden, so ist darin nichts weniger als eine Gefährdung des bestehenden Schulsystems und demzufolge auch kein Grund zur Opposition gegen die jetzige Unterrichtsverwaltung zu erkennen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fertigt den Falk'schen Brief sehr kurz mit folgenden Worten ab: „Wir versagen uns aus Achtung für den verdienten Staatsmann, den peinlichen Eindruck näher zu bezeichnen, welchen sein jedenfalls etwas eiliges Eintreten in das politische Parteeleben machen muß.“

Dem gegenüber bemerkt die National-Liberale Correspondenz: „Wenn der Mann, der notorisch jahrelang den ärgsten Widerwärtigkeiten zum Trost seine Rücktrittswünsche niederkämpfte und auf seinem dornenwollen Posten ausharrte, bloß weil er es für seine Pflicht hielt, heute alle gewöhnlichen Rücksichten fahren läßt, so kann man wahrlich überzeugt sein, daß er nicht aus irgendwelchen Kleinlichen und persönlichen Motiven, sondern wiederum lediglich aus aufrichtigem Pflichtgefühl also handelt. Und das preussische, ja das deutsche Volk wird ihn deshalb nur desto höher achten.“

— Das Deutsche Montags-Blatt gedenkt bei der Auflösung des preussischen Obertribunals jenes vielbesprochenen Erkenntnisses dieses Gerichtshofes vom 29. Jan. 1866, durch welches derselbe die in der Verfassung garantierte Redefreiheit der Abgeordneten, soviel an ihm war, vernichtete. Es macht darauf aufmerksam, daß dieses Erkenntnis ermöglicht wurde „durch das Gesetz vom 7. Mai 1856, welches dem Justizminister das Recht gab, durch den Generalstaatsanwalt die Entscheidung einer Strafsache aus der gesetzlich zuständigen Specialabtheilung des Senats für Strafsachen in die Vereinigten Abtheilungen zu verlegen“ durch die Zugiehung sogenannter „Hülfsrichter“. Es ist das wichtig, denn in beiden Richtungen ist ein ähnliches Vorkommniß beim künftigen Reichsgericht durch das Gerichtsverfassungsgesetz unmöglich gemacht. Denn einmal verbietet letzteres die Zugiehung von Hülfsrichtern und zweitens legt es die Vertheilung der abzurtheilenden Rechtsachen in die Hände des Präsidiums — unabhängig von der Reichs-Staatsanwaltschaft. Vicepräsident Dr. Grimm hatte daher allerdings recht, wenn er von dem Reichsgericht sagte: dasselbe hätte „auch“ seine Vorkommen; er hätte aber dieses „auch“ billig weglassen können.

— In Berlin beging der langjährige Vorsteher des Stadtverordnetencollegiums, Hr. Heinrich Eduard Kochmann, Ehrenbürger der Stadt, am 21. Sept. mit seiner Gattin, geborenen Rindler, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Oesterreich-Ungarn.

Die Neue Freie Presse „begräßt Bismarck mit lebhafter Sympathie“, denn er kommt als Oesterreichs Freund“. Mit lapidarer Deutlichkeit habe er die Linie bezeichnet, welche er sich selbst inmitten des Widerstreites der österreichischen und der russischen Interessen gesteckt hatte, und wenn es auch nicht selten im Verlaufe des Orientkrieges geschienen, als weiche er von dieser Linie bedenklich zu Gunsten des russischen Freundes ab, so habe das Endergebniß doch gelehrt, „daß er der verheißenen Freundschaft für Oesterreich-Ungarn zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit getreulich eingedenk blieb“. Die Neue Freie Presse steht schon quer über den Continent einen unübersteiglichen Schutzwall gezogen, falls Frankreich thöricht genug sein sollte, jetzt oder später Rußlands Versuchungen nachzugeben, „denn England, Oesterreich-Ungarn, die Porte decken sich untereinander gegen Rußland, und dafür, daß diesem die deutsche Stütze entzogen wird, bieten sie ihrerseits Deutschland Garantie gegen Frankreich“.

In ihrer Nummer vom 22. Sept. beifert sich die Neue Freie Presse, zu versichern, „daß die Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland keine gegen Frankreich gerichtete Spitze habe, und daß bei den in Wien bevorstehenden Erörterungen nichts Feindseliges gegen Frankreich im Zuge sein könne“.

Die „Presse“ betont vornehmlich, wie durch die Neugestaltung Deutschlands 1866 „die natürlichen Bande zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht gelockert wurden, vielmehr die großen Aufgaben der europäischen Cultur und der friedlichen, materiellen und geistigen Entwicklung nun vereint und doch mit getheilte Kraft von den beiden Reichen vollbracht werden, welche Europas Mitte beherrschen“.

Dieselbe sagt noch in ihrer neuesten Nummer: „Der Empfang, den die öffentliche Meinung hier in Wien dem Fürsten Bismarck bereitet, ist ein höchst sympathischer, wie die Kundgebungen beweisen, mit denen die gesammte wiener Presse den deutschen Staatsmann begrüßt. Alle Blätter sprechen ihre lebhafteste Befriedigung über seine Hierberkunft und das vollste Vertrauen zu den Intentionen, die ihn nach Wien geführt haben, aus. In entschiedenster Weise wird erklärt, daß es zu den schönsten Errungenschaften der Bismarck'schen Politik gehöre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland auf dem Wege vertrauensvoller Gegenseitigkeit erreicht zu haben. Ein sonst oppositionelles Blatt constatirt bei

dieser Gelegenheit die großen Verdienste des Grafen Andrassy um die Herstellung dieses intimen Bundes. Es wird ferner allseits constatirt, daß das hergliche Einvernehmen auf einer festen und sichern Grundlage, auf jener der engen Interessengemeinschaft zwischen Oesterreich und Deutschland, beruhe. Mit Genugthuung nehmen die Blätter die Nachricht zur Kenntniß, daß den Beratungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy der besagte Nachfolger desselben, Baron Haymerle, beizuwohnen werde, und sie erblicken darin eine volle Bürgschaft für die Fortdauer der Freundschaft zwischen den beiden Staaten, welche jetzt vor aller Welt so offen kundgegeben wird.“

Der „Tribüne“ schreibt man aus Wien: „Ich glaube Ihnen als eine verbürgte Thatsache melden zu dürfen, daß Fürst Bismarck von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Frankreich wie Rußland ihre Vorbereitungen auf den Krieg mit Deutschland nicht einstellen, sondern mit äußerster Anstrengung fortsetzen werden. (?) Diese Ueberzeugung des Fürsten Bismarck, von der man hier in Wien schon längst vor der Ankunft des letztern Kenntniß gehabt, wird bei den hochwichtigen Verhandlungen, die jetzt hier gepflogen werden, eine entscheidende Rolle spielen. Der deutsche Reichskanzler setzt sicherlich kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit und Dauerhaftigkeit der Allianz mit Oesterreich, aber er weiß auch, daß diese Allianz heute und für die nächste Zeit weit fruchtbarer gemacht werden kann als etwa in drei, vier oder fünf Jahren, er wird also in Wien dasselbe geltend zu machen suchen, was er schon in Gastein gegenüber Andrassy betont haben soll, daß die deutsch-österreichische Allianz nicht sowohl an und für sich als eine Friedensbürgschaft betrachtet werden könne, daß sie vielmehr die Mittel und Voraussetzungen für einen segensreichen und dauerhaften Weltfrieden erst zu schaffen habe. Wann sollen nun diese Garantien geschaffen werden, und worin sollen sie bestehen? Dies ist die Cardinalfrage, um welche sich die Verhandlungen drehen werden.“

Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 20. Sept.: „Daß die Combinationen, welche an die bevorstehende Anwesenheit des Fürsten Bismarck geknüpft worden, weiter gesponnen werden, ist nicht überraschend; es ist indessen erfreulich, daß diesmal die meisten Vermuthungen sich wenigstens in einer und derselben plausiblen Richtung bewegen, nämlich in der Annahme, daß die Hierberkunft des Fürsten Bismarck die Befestigung der österreichisch-deutschen Beziehungen und der Bekräftigung der bisherigen Orientpolitik gelte. Man hat es also zum mindesten mit keinen abenteuerlichen Conjecturen zu thun, und wenn versichert wird, daß die Befestigung der österreichisch-deutschen Beziehungen unter dem Anschlusse Englands erfolge, daß ferner durch die bevorstehende Entrevue und die Gruppierung, von welcher die Rede ist, auch die englisch-französische Entente keine Veränderung erfahren werde, so sind dies, wenn es auch fraglich ist, ob greifbare Momente diesen Annahmen zu Grunde liegen, doch wenigstens vernünftige Voraussetzungen, die man im Interesse des Friedens gelten lassen kann; denn je weiter sich der Kreis jener Staaten ausdehnt, die im Interesse der Friedenserhaltung zusammenzusehen entschlossen sind, desto willkommener muß man solche Gruppierungen heißen.“

Die ungarischen Oppositionsjournale betrachten den Besuch Bismarck's mit ungünstigen Augen und sprechen von einem „Bündnisse der Monarchen zum Sturze der französischen Republik“. Der hochofficiöse Ellenör schießt sich daher gedrungen, zu erklären: „Frankreich kann versichert sein, daß unser gutes Einvernehmen mit Deutschland keine antifranzösische Intentionen in sich birgt; im Gegentheil, der Umstand, daß Oesterreich-Ungarn Hand in Hand mit Deutschland geht, ist eine Garantie für Frankreich, daß die beiden Mächte gegen Frankreich nichts im Schilde führen. Unser Verhältniß zu Deutschland ist nach jeder Richtung hin, aber besonders Frankreich gegenüber, friedlicher Natur.“

Frankreich.

* Paris, 21. Sept. Das Journal des Debats gibt am Schluß eines längern Artikels über die internationale Politik und besonders über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland einen Auszug aus einem Artikel in der Revue des deux Mondes vom Jahre 1875 wieder, worin der Verfasser Oesterreich anspricht, sich ostwärts auszudehnen, ein mächtiges Griechenland wünscht und Deutschland anrät, sich der cisleithanischen Provinzen zu bemächtigen, um seine Einheit zu vervollständigen. „Die Hypothese von 1875“, bemerkt hierbei das Journal des Debats, „ist heute beinahe zur Realität geworden. Daher die Befürchtungen Rußlands, daher sein Liebeläugeln mit denen, deren Warnungen es früher hätte folgen sollen, daher vielleicht seine Gewissensbisse. Ist es jedoch nicht schon ein wenig spät oder noch etwas zu früh, um den Gang von Ereignissen hemmen zu wollen, die man selber so übereilig herbeigeführt hat?“

In jeder...
Bündnis...
dem le...
von De...
Trotz...
was im...
so könn...
einer in...
den Für...
von Pr...
haben...
hehrlich...
wendige...
Möglich...
wänsche...
Gleiches...
Im...
sarkastis...
gegen de...
rend sein...
Augenbl...
Frankrei...
wendigke...
briel sag...
Man...
Ziers...
sucht, d...
phatow...
und daß...
Frankrei...
sönnte...
schelte...
Papieren...
da haben...
sind!“...
auf. Sa...
Oesterrei...
milde...
Als das...
mehr dir...
päßliche...
suchte, u...
nicht ab...
Rensch...
erwiderte...
sagt für...
hat“, in...
denbedin...
Sieg kön...
sei nicht...
Wenig...
Allein ge...
sagen, un...
von Verh...
sprechlich...
daß die...
sind. Wi...
danken...
annahm...
Worte...
krieg zwis...
und wenn...
nerungen...
Ansdruk...
um beden...
Die...
Jahre...
ren, am...
Renschloß...
Königthu...
publit...
In ein...
ed: „Bon...
auf dem...
jubelnde...
Wiltärm...
erschallen...
erst. Un...
Heerschau...
tern meh...
wunderun...
mille Fa...
und gar...
jßlichen...
santeres...
Schlußbe...
mit einer...
Das Reg...
lang“. I...
war der...
Die Linie...
Mann ka...
Maxime...
kommen...
einer Wa...
und marx...
valerie, d...
Ulanen n...
ritten, de...
— Der...
„Der Ten...
ebenfalls...
die Corref...
ihren Lese...
über und

des Grafen
men Dumbes.
das herrliche
n Grundlage,
haft zwischen
Mit Genuß
zur Kennt-
Fürsten Bis-
gnirte Nach-
ohnen werde,
haft für die
beiden Staa-
tumsgegeben

Wien: „Ich
melden in
festen Ueber-
wie Rußland
Deutschland
nung fort-
Fürsten Bis-
längst vor-
t, wird bei
hier ge-
pielen. Der
Mißtrauen
der Allianz
diese Allianz
chtbarer ge-
oder fünf
geltend zu
gegenüber
österreichische
eine Frie-
ab sie viel-
linien gegen-
zu schaffen
geschaffen
Dies ist die
ingen drehen

ht man aus
mbinationen,
des Fürsten
men werden,
enlich, daß
enigstens in
egen, näm-
des Fürsten
bis-
bis-
n mindesten
thun, und der öster-
Anschlusse
vorstehende
r die Rede
eine Verän-
ann es auch
Annahmen
ige Voraus-
dens gelten
er Staaten
altung zu-
llkommener

rachten den
und sprechen
um Sturze
höfe Ellenbe
Frankreich
nehmen mit
men in sich
österreich-
ht, ist eine
ächte gegen
r Verhält-
hin, aber
Natur.“

es Debats
er die in-
r die Be-
and einen
des denz
der Ber-
zudehnen,
Deutschland
zu bemäch-
„Die
Journal
geworden.
sein Lieb-
hätte
hätte
ist
noch etwas
emmen zu
hört hat?

In jedem Falle ist's nicht Frankreich, das mit dem
Blutmaß einer Macht, welche, ihrem eigenen Zuge-
ständniß nach, militärisch und finanziell erschöpft aus
dem letzten Kriege herausgegangen ist, einer Coalition
von Deutschland, Oesterreich, England und der Türkei
Trost bieten könnte. Erblicken die Russen in dem,
was im Orient vorgeht, Gefahren für ihre Zukunft,
so können wir weiter nichts thun, als mit dem Gefühl
einer innigen Theilnahme ihnen den Rath zurückschicken,
den Fürst Gortschakow allen unsern Staatsmännern,
von Hrn. Thiers an bis zum Herzog Decazes gegeben
haben will, nämlich: „Seid stark! es ist dies unent-
behrlich für eure eigene Sicherheit und für das noth-
wendige Gleichgewicht Europas! Wir thun unser
Möglichstes, um diesem Rathschlage zu folgen, und wir
wünschen ganz aufrichtig, daß man in Petersburg ein
Gleiches thue.“

Im Journal des Débats wendet sich Hr. Gabriel
sarkastisch gegen den Fürsten Gortschakow, der sich
gegen den Mitarbeiter des Soleil gerühmt hat, wäh-
rend seiner vierundzwanzigjährigen Amtsführung keinen
Augenblick aus seiner Ueberzeugung, daß ein mächtiges
Frankreich für das Gleichgewicht Europas eine Noth-
wendigkeit sei, ein Fehl gemacht zu haben. Hr. Ga-
briel sagt:

Man erinnert sich jenes ergreifenden Austritts, da Hr.
Thiers im Herbst 1870 Hrn. v. Bismarck zu überreden
suchte, daß er von „seinem Freunde“, dem Fürsten Gor-
tschakow, zahlreiche Beweise der Theilnahme empfangen hätte
und daß, wenn Deutschland auf seinem Siegeszuge durch
Frankreich nicht anhielte, Rußland sich endlich erörnen
würde. Auf dieses Wort erhob sich Hr. v. Bismarck und
schaltete: „Man bringe mir die Karte mit den russischen
Papieren!“ Ein Carton wird herbeigebracht. „Lesen Sie,
da haben Sie 30 Briefe, die mir aus Petersburg zugegangen
sind!“ Hr. Thiers las und gab jede weitere Vorstellung
auf. Schon im Juli 1870 hatte die russische Regierung
Oesterreich sehr bestimmt erklärt, daß sie ihm nicht gestatten
würde, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen.
Als das Wiener Cabinet nach unsern ersten Niederlagen nicht
mehr direct einzutreten wagte, aber wenigstens eine euro-
päische Verhandlung über eine Mediation herbeizuführen
suchte, und England selbst schlichtern fragte, ob man sich
nicht über die Friedensbedingungen benehmen und an die
Rücksicht des Königs von Preußen appelliren könnte,
erwiderte der Fürst Gortschakow, der „aus seiner Freundschaft
für Frankreich keinen Augenblick ein Fehl gemacht
hat“, in wegwerfendem Tone: „Preußen hätte seine Frie-
densbedingungen (Wloß und Rothringen) bezeichnet, nur ein
Sieg hätte an denselben etwas ändern, und dieser Sieg
sei nicht wahrscheinlich.“ Bei dieser Gelegenheit sprach Graf
Beust das berühmte Wort: „Es gibt kein Europa mehr.“
Allein gelassen, mußten wir uns in das Gebot des Siegers
fügen, und am selben Tage telegraphirte der Deutsche Kaiser
von Versailles an den Kaiser von Rußland: „Mit unau-
spröchlichen Gefühlen und Gott dankend, melde ich Ihnen,
daß die Friedenspräliminarien soeben unterzeichnet worden
sind. Nie wird Preußen vergessen, daß es Ihnen zu ver-
danken hat, daß der Krieg nicht noch größere Verhältnisse
annahm.“ Gerade weil wir von der Wahrheit der letzten
Worte überzeugt sind, halten wir auch den jetzigen Fieber-
krieg zwischen Deutschland und Rußland für ungefährlich,
und wenn wir für unsern Patriotismus so peinliche Erin-
nerungen wach rufen, geschieht es nicht, um einem Ortl
Anbruch zu geben, den wir nicht im Herzen tragen, sondern
um bedenklischen und ungeschickten Illusionen vorzugreifen.

Die französischen Radicalen feiern heute den
Jahrestag der ersten Republik; heute vor 88 Jah-
ren, am 21. Sept. 1792, proclamirte der in dem Tuile-
rienschloß tagende Nationalconvent die Abschaffung des
Königthums und die Ersetzung desselben durch die Re-
publik.

In einem Bericht des Figaro aus Straßburg heißt
es: „Von Zeit zu Zeit erscheint der Kaiser Wilhelm
auf dem Balkon der Präfector und grüßt die ihm zu-
jubelnde Volksmenge. An jeder Straßenecke lassen die
Militärmusiken die imposanten Klänge der Volkshymne
erschallen. Das Gewühl ist groß, ein wahres Volks-
fest. Und wir befinden uns in Straßburg!“ Die
Heerschau von Königshofen zwingt auch den Repor-
tern mehrerer anderer Blätter einige Worte der Be-
wunderung ab. Die Artillerie freilich findet Hr. Ca-
mille Farcy von der France mehr als mittelmäßig
und gar nicht zu vergleichen mit der „herrlichen“ fran-
zösischen Artillerie; dagegen gesteht er, nie ein impo-
santeres Schauspiel gesehen zu haben als das große
Schlußdefilé, in welchem die Infanterie massenweise
mit einer Front von zwei Compagnien abmarschirte.
Das Regiment schien wie die „alte macedonische Pho-
lanz“. Nicht minder rühmt er die Cavalerie. „Es
war der schönste Anblick, der uns je geboten wurde.
Die Linie wurde streng beobachtet und kein einziger
Mann kam in Galop.“ Im Gauis urtheilt Hr.
Maxime Gérard: „Methode und Ensemble sind voll-
kommen. Die Cavalerie bewegt sich mit der Präcision
einer Maschine. Die Artillerie ist geschmeidig, behend
und marschirt bewunderungswürdig. Die heffische Ca-
valerie, die blauen Dragoner, die gelben und rothen
Ulanen mit Lanze und Hähneln, alle vorzüglich be-
tritten, defiliren wundervoll.“

Der National-Zeitung telegraphirt man aus Paris:
„Der Temps und die République française bringen heute
ebenfalls Berichte über die Kaiserrevue, und können
die Correspondenten mit begrifflicher Genußthung jetzt
ihren Lesern de visu versichern, nachdem sie dem Ma-
rshver und der Revue beigewohnt, daß die verbreiteten

Ausichten über die Superiorität der deutschen Armee
lediglich Plunkerei, und daß in vielen, wenn nicht in
allen Beziehungen die französische Armee der deutschen
bedeutend überlegen ist. Wenn die französischen Jour-
nale wirklich diese Ansicht der öffentlichen Meinung
Frankreichs heibringen sollten, würden die unausblei-
blichen Folgen sich nur zu bald bemerkbar machen.“

Der pariser Correspondent der National-Zeitung
hebt wiederholt hervor, daß in den pariser republika-
nischen Kreisen die früher vielfach bestandenem Sym-
pathien für Rußland ganz entgegengesetzten Ge-
sinnungen Platz gemacht haben und daß man dort seit
dem russisch-türkischen Kriege beinahe vollständig auf-
gehört habe, die Eventualität einer Allianz mit Ruß-
land zur Verwirklichung der Nebenscheide in Betracht
zu ziehen. Dieser Umschlag in der öffentlichen Mei-
nung wie in den Ideen der leitenden Kreise sei gerade
gelegentlich der letzten Vorfälle so sehr hervorgetreten
und authentisch zu constatiren gewesen, daß es wirklich
befremden müßte, wenn man sehe, wie angesehenen
deutsche Blätter die Fabel verbreiten, daß der Herzog
Decazes bei seinen letzten mißlungenen Versuchen einer
diplomatischen Action in Uebereinstimmung mit Hrn.
Cambetta oder gar mit Hrn. Waddington gehandelt
habe.

Großbritannien.

London, 21. Sept. Mit Bezug auf die rus-
sische Kanzlerkrisis wird den Daily News von
ihrem petersburger Correspondenten geschrieben: „Ich
höre, daß dem Feldmarschall Manteuffel in Warschau
zu verstehen gegeben wurde, daß alle Anstrengungen,
die Entlassung des Kanzlers herbeizuführen, nur eine
gegentheilige Wirkung haben und seine Stellung eher
befestigen würden. Fürst Gortschakow wird zweifels-
ohne Kanzler während seiner Lebenszeit bleiben. Wahr-
scheinlich wird bald ein Vicekanzler ernannt werden.
Graf Schuwalow oder Fürst Orlow sind für den
Posten designirt und durch ein curioses Zusammen-
treffen soll Graf Schuwalow's Ernennung nicht allein
von Fürsten Bismarck, sondern auch von einer sehr
hochgestellten Persönlichkeit hieselbst, die sicherlich nicht
mit dem Fürsten Bismarck sympathisirt, gewünscht sein.“

Rußland.

Die petersburger Nowoje Wremja, das Organ
der Panlawisten, ist natürlich sehr ungehalten über die
Annäherung Oesterreichs an Deutschland und
umgekehrt. Sie schreibt:

Oesterreich-Ungarn hat die unbankbare Rolle eines Frie-
densstörers übernommen; Deutschland unterstützt es darin.
Woju? Um der handelspolitischen Rivalität mit Italien
willen, ad majorem gloriam der militärischen Macht des
deutsch-ungarischen Bündnisses, um die Aufmerksamkeit der
österreichischen Slawen und der Deutschen von den Fehdern
der innern Politik abzulenken; aber so eng begrenzte Zwecke
rechtfertigen noch nicht die Störung des allgemeinen Frie-
dens; sie verdienen nur allgemeinen Tadel. Der Verlust
allein, die slawischen Staaten des Ostens zu bedrücken, weil
die innere Lage Oesterreich-Ungarns und Deutschlands un-
befriedigend ist, im slawischen Blute die eigene Kraft ver-
jähren, um eine festere Stellung an der Donau, an den
Alpen und am Rheine zu gewinnen, und im Falle eines
Erfolgs die natürlichen und historischen Grenzen zu über-
schreiten — der Verlust allein wäre schon ein ungeheuer
schweres historisches Verbrechen, zu dem sich, wie noch zu
hoffen ist, die Culturmächte nicht entschließen werden. Ober
aber kehrt etwa die Kultur des Westens zu räuberischen
Ueberfällen und Aneignungen zurück?

Türkei.

Wie aus Konstantinopel vom 19. Sept. ge-
meldet wird, sollen sich im Schoße der internationalen
Commission für die türkisch-bulgarische Grenzregulirung
neuestens einige Meinungsverschiedenheiten ergeben ha-
ben, welche sich auf das im Berliner Vertrage stipu-
lirte Recht der Pforte beziehen, eine Militärstraße
durch Bulgarien zu haben. Rußland und Italien
machen in dieser Beziehung Schwierigkeiten, während
die andern Mächte, mit Ausnahme Frankreichs, welches
sich die Entscheidung für später vorbehalten hat, für
die Anerkennung dieses Rechtes der Pforte eintreten.

Königreich Sachsen.

Die „Post“ berichtet: „Bei der am 1. Oct. statt-
findenden feierlichen Eröffnung des Reichs-
gerichtes wird der Staatssecretär des Reichs-Justizamtes
Dr. Dr. Friedberg nach einer Ansprache den Präsidenten
des Reichsgerichtes Dr. Simson und den Reichsanwalt
Fhrn. v. Sedendorf als Reichsbeamte vereidigen und
Hrn. Dr. Simson ersuchen, den Mitgliedern des obersten
deutschen Gerichtshofes, soweit sie nicht bereits im
Reichs-Oberhandelsgericht im Dienste des Reiches
fungirt haben, den Eid abzunehmen. Nachdem dies
geschehen, wird Hr. Präsident Dr. Simson das Wort
zu einer Ansprache ergreifen und das Reichsgericht als
constituirt erklären. Damit erreicht die officielle Feier,
der seitens der Justizminister der Einzelstaaten nur
der sächsische Hr. v. Abeken beiwohnt, ihr Ende. Zum
Nachmittag hat Hr. v. Abeken im Namen der sächsischen
Staatsregierung Einladungen zu einem Diner ergehen
lassen.“

— Aus Dresden vom 22. Sept. berichtet das
Dresdner Journal: „Am 20. Sept. sind der Prä-
sident des künftigen Oberlandesgerichts, Ober-
appellationsgerichtspräsident Dr. v. Weber, und die
Präsidenten der künftigen Landgerichte, die jetzigen
Bezirksgerichtsdirectoren Geh. Justizrath Wehinger,
Appellationsrath Seifert und Bräuker, der Ober-
appellationsrath Degner und die Appellationsräthe
v. Koppensfeld, Werner und Freiesleben im Justiz-
ministerium für ihr neues Amt verpflichtet worden.
Nachmittags vereinigte Se. Exc. der Justizminister die
genannten Herren sowie die in Dresden anwesenden
Senatspräsidenten des künftigen Oberlandesgerichts und
die Rätthe des Ministeriums bei sich zum Diner.“

* Leipzig, 23. Sept. Aus einer Bekanntmachung
des königlichen Ministeriums des Innern im Dresdner
Journal ersehen wir, daß der langjährige Abgeordnete
des 22. städtischen Wahlkreises zur II. Kammer,
Advocat Körner in Pöngersfeld i. B., sein Mandat
niedergelegt hat. Die Neuwahl ist auf den 23. Oct.
anberaumt. Aus welchen Gründen der bisherige wackere
Vertreter jenes Kreises seiner parlamentarischen Thätig-
keit entsagt hat, ist uns unbekannt; die Kammer ver-
liert in ihm ein eifriges, sachkundiges und bereites
Mitglied, die national-liberale Fraction einen ihrer
treuesten und tüchtigsten Genossen. Wenigstens wollen
wir hoffen, daß der Wahlkreis bei der Wahl eines
Nachfolgers für Körner dieselbe Gesinnung beibehalte,
welcher seinerzeit die Wahl und Wiederwahl dieses
Letztern entsprang.

— Die Zusammensetzung der sächsischen II. Kam-
mer ist nach dem Ausfalle der Ergänzungswahlen
(laut einer Aufstellung im Leipziger Tageblatt) fol-
gende: Es sitzen in der Kammer 9 Kaufleute, 11 In-
dustrielle und Gewerbetreibende, 9 Advocaten, 7 städtische
Verwaltungsbeamte, 2 bergleichen außer Dienst, 4 Staats-
beamte, 11 Rittergutsbesitzer, 13 Gutsobesitzer, 2 Leh-
rer beziehentlich Lehranstaltsdirectoren, 2 Handels- und
Gewerbekammersecretäre, 1 Commissionrath, 2 Ban-
directoren, 1 Rentier, 2 Secretäre landwirthschaftlicher
Kreisvereine, 1 Gemeindevorstand, 1 Schriftsteller.
Zwei Mandate sind zur Zeit erledigt.

++ Leipzig, 20. Sept. Die hiesige Handelskammer
hielt gestern Abend eine öffentliche Sitzung ab. Von den
zahlreichen Gegenständen der Registrande erwähnen wir
eine Anregung des Kammermitgliedes Hrn. Fuhse, es möge
in Erwägung gezogen werden, ob nicht eine Niederlegung
von Wollwaarenfabrikanten in Leipzig einen günstigen Bo-
den finden würde. Die Frage wird dem Berathungsausschuß
überwiesen. Hr. Lorenz stellte den Antrag, daß die Steuer-
kataster, welche der Kammer zur Bemessung der für sie zu
erhebenden Steuer zugestellt werden, streng geheimgehalten
werden, auch vor den Mitgliedern der Kammer selbst. Man
trat dem bei, nachdem der Secretär Dr. Gensel mitgetheilt,
daß es schon von jeher so gehalten worden ist. Hr. Schnoor
gab bekannt, daß ihm der Entwurf eines sehr wichtigen
Gesetzes zugegangen, welches die Reorganisation der Handels-
kammern betrifft, die künftig direct dem Reichskanzleramt
unterstellt werden sollen. Der Entwurf wird von einem
Ausschuß in Berathung gezogen werden. Nach Eintritt in
die Tagesordnung erledigte man unter andern folgende
Gegenstände: Die Petition der mindener Handelskammer,
den Weinzollrabatt bezüglich der französischen Weine betref-
send, lehnte man (gegen eine Stimme) ab, da man in einem
solchen Rabatt nur eine Begünstigung der Großhändler er-
blickte. Die Petition des sächsischen Schiffschleppervereins,
welche die Zollabfertigung des Petroleum in Hamburg
betrifft, unterstützt man durch eine Eingabe an das Reichs-
kanzleramt, es möge verfügen, daß der Bescheinigung des
Verandes halber künftig das von Hamburg mit Begleit-
schein I. zu Wasser versandte Petroleum nicht mehr in
Hamburg, sondern am Bestimmungsorte revidirt werde.
Im Verfolg früherer Verhandlungen mit dem hiesigen
Stadttrathe beschloß man jetzt, demselben die Erklärung zu
übermitteln, daß eine Veränderung des Anfangs der Neu-
jahrsmesse bedenklich erscheine. Bezüglich des von dem
Kammermitgliede Hrn. Seydenreich gestellten Antrages, auf
Abkürzung der Messen hinzuwirken, nahm man denselben
ablehnenden Standpunkt ein wie im Jahre 1876, wo die-
selbe Frage vorlag.

? Leipzig, 23. Sept. Ein hier am Brandweg wohnen-
der, circa 40 Jahre alter Privatmann, welcher gestern
Abend mit dem 9 Uhr 10 Min. im Thüringer Bahnzuge
eintreffenden Schnellzuge aus einem Badeort Thüringens
nach Leipzig zurückkehrte, fiel, nachdem er das Coupé kaum
verlassen hatte, von einem Schlagfluß getroffen bestimungs-
los zu Boden. Er wurde von seinen Angehörigen, welche
zu seinem Empfange erschienen waren, in eine Droschke
gelegt, verstarb jedoch nach wenigen Minuten, ohne vorher
die Besinnung wiederzuerlangen.

Handel und Industrie.

In den letzten Tagen sind auffallend viel falsche,
wie es den Anschein hat, auf photographischem Wege her-
gestellte 5-Markcheine in Umlauf gesetzt worden, welche
sich sowohl infolge der mangelhaften Zeichnung, der meist
verschwommenen Schrift und vorzugsweise an der schlechten
Qualität des Papiers auf den ersten Blick als Fälschungen
kennzeichnen. Besondere, in die Augen springende Merk-
male sind: daß die vordere Seite auffallend blaß, fast weiß
ist. Die Scheine tragen die Serie XII, Litt. 7, Fol. 239
und Serie III, Litt. A, Fol. 55. Bei erstern befindet sich
durchlaufend die Nr. 11923, bei letztern die Nr. 2725.
Beiden Nummern sind, anscheinend mit Tusche oder Linse,
dann noch entweder vorn oder hinten ein- oder zweifelhafte
Zahlen hinzugesetzt. Die Stereotypschrift „Der Banknoten
fälscht“ ist sehr unbedeutlich, fast unleserlich.

* Glasgow, 22. Sept. Robeisen. Mixed numbers
warants 61 S. 3 D.

Börsenberichte.

* Berlin, 23. Sept., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 457, —, Def. Franz. Staatsb. 469, —, Def. Südbahn (Komb.) 145, —, Berg. Märk. 92,60, Rhein-Windener 139,75, Galiz. Karl-Ludwigsb. 103,40, Rhein. 142,25, Rumän. 37,50, Disconto-Comm. 159,50, Königs- und Laurahütte 86,50, Def. Lofe v. 1860 120,60, do. Goldrente 70,10, do. Silberrente 59,20, do. Papierrente 58,20, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 212,25, Deutsche v. 124,50, Ung. Goldrente 81,60. Tendenz: fest.

* Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 263,40, Def. Franz. Staatsbahnact. 270, —, Def. Südbahn (Komb.) 94,70, Galiz. Karl-Ludwigsb. 238,25, Def. Goldrente 81,20, Deutsche Marknoten 57,75, Napoleonsd'or 9,36. Tendenz: schwächer.

* Frankfurt a. M., 22. Sept. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,455, Wiener Wechsel 172,97, 3proc. Sächsische Rente 70 1/4, Def. Papierrente 58 1/4, do. Silberrente 59 1/4, do. Goldrente 70 1/4, Staatsb. 228, Komb. 72 1/4, Galizier 205 1/4, Def. Creditact. 226 1/4, Darmst. Bankact. 132, Deutsche Reichsbank 154 1/4.

* Frankfurt a. M., 22. Sept., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 227 1/4, Franzosen 232 1/4.

* Wien, 22. Sept. Schlusscurs. Papierrente 67,90, Silberrente 69, —, 1860er Lofe 126,25, Nordwestb. 130, —, Bankact. 826, —, Creditact. 263,50, Anglo-Austr.-Bank 133,90, London 118, —, Silberagio 100, Ducaten 5,61, Napoleonsd'or 9,37, Galiz. 238,20, Staatsbahn 266,20, Lomb. 89,20, Goldrente 81,30, Deutsche Reichsbank 57,80.

* Paris, 22. Sept., 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 86,60, 3proc. Rente 83,72 1/2, 1872er Anleihe 118,50, Ital. 5proc. Rente 80,75, Def. Goldr. 71 1/4, Ung. Goldr. 82 1/4, 1877er Russen 91 1/4, Franz. —, Komb. 188,75, do. Prior. 263, —, 1866er Türken 11,40, 1869er —, —.

* London, 22. Sept. Consols 97 1/4, Ital. 5proc. Rente 79 1/4, Lomb. 7 1/4, 5proc. 1871er Russen 85 1/4, do. 1872er 87 1/4, do. 1873er 87 1/4, Silber —, 1865er Türkl. Anleihe 11 1/4, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/4, Def. Silberrente 58 1/4, Papierrente —.

* Neugork, 22. Sept. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81, Wechsel auf Paris 5,24 1/4, 5proc. 520er Bonds 102 1/4, 1877er Bonds 102 1/4, Eriebahn 27 1/4.

Leipziger Productenbörse vom 23. Sept. mittags 1 Uhr. Witterung: Schön. Weizen per 1000 Ko. netto loco alter 215—220 M. nominell; neuer 210—216 M. bez.; höher. Roggen per 1000 Ko. netto loco 160—165 M. bez., fremder 144—155 M. bez. u. Br.; höher. Gerste per 1000 Ko. netto loco 160—185 M. bez. Daser per 1000 Ko. netto loco hiesiger 130—140 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco amerikanischer 128—133 M. bez. u. Br. Raps per 1000 Ko. netto loco 220—225 M. bez. u. Br. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 13 M. Br. Rüböl per 100 Ko. netto loco 53 M. Br., per Sept.-Oct. 53 M. Br., per Oct.-Nov. 53 M. Br., per Nov.-Dec. 53 M. Br.; fest. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 54,50 M. G.; unverändert.

* Leipzig, 23. Sept. Die Börse eröffnete in entschieden fester Stimmung und der fernere Verlauf entsprach dem Beginn derselben vollständig. Wenn sich auch für einige Papiere etwas mehr Kauflust bemerklich machte, so konnte doch von einem lebhaften Verkehr noch nicht die Rede sein, weil es an einer eigentlichen Unternehmungslust im allgemeinen noch mangelt und weil aus Privatkreisen die der Börse zufließenden Kaufaufträge noch immer auf sehr bescheidene Beträge lauten. Was die Tendenz des Gesamtmarktes anlangt, so ist auch heute zu constatiren, daß dieselbe Merkmale der Panne auf sich trug; denn vergleichen wir die Kurse von heute mit den Schlussnotierungen von gestern, so begegnen wir fast nur Avancen, während das Gegenheil nur ganz vereinzelt zu Tage tritt.

Ziemlich lebhaftes Kaufstübchen gab sich für Reichsanleihe und Sächsische Rente zu theils erhöhten Kursen kund; das Geschäft in Reichsanleihe war ziemlich umfangreich. Ausländische Fonds ruhig.

In Eisenbahnactien machte sich reger Begehrt geltend und schlugen die begünstigten Werthe steigende Curvrichtung ein. Zu erwähnen sind namentlich Rheinische, Obersächsische, Thüringer, Bergische, Anhalter, Auffsig-Teplitzer, Galizier, Rechte Ober- und Rumänien.

Von den Stammprioritäten erfreuten sich Chemnitz-Aue und Oera-Plauen guter Beachtung.

Bankactien still; beliebt waren Leipziger Credit, Berliner Disconto, Darmstädter, Oeraer Bank und Leipziger Bank; matter schlossen Sächsische Bank und Thüringer Bank, andauernd angeboten blieben Zwidauer Bank.

Industrieactien geschäftlos; Holzfabrik recht fest, Gohlfabrik schwach.

Prioritäten ziemlich befestigt, besonders österreichische Werthe in gutem Umsatz.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Straßburg i. E., 22. Sept. abends. Das heutige Feldmanöver der 30. und 31. Division, welches an der Lora in der Gegend von Hochfelden stattfand, war von dem schönsten Wetter begünstigt. Se. Maj. der Kaiser begab sich früh 8 Uhr mittels Extrazuges nach Hochfelden. Dort wurde allerhöchstderselbe auf dem prachtvoll geschmückten Bahnhofe von dem Bürgermeister sowie den Geistlichen und den Lehrern des Cantons empfangen. Die Tochter des Bürgermeisters hielt eine Ansprache an Se. Maj., während die Schulkinder Bouquets überreichten und das „Heil dir im Siegerkranz“ sangen. Von Hochfelden aus begab sich der Kaiser zu Wagen nach Dungenheim, stieg dort zu Pferde und wohnte dem Manöver bis zum Schlusse bei. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge hatte sich in dem Manöverterrain eingefunden, welche den Kaiser überall mit enthusiastischen Hochrufen begrüßte. Alle Orte, welche der Kaiser passirte, waren mit Triumphbögen, Inschriften, Guirlanden und Tannenzweigen überreich geschmückt; überall wurde Se. Maj. mit Ohedengeläute empfangen. Um 3 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Straßburg. Die Truppen beziehen heute Divons. Se. königl. Hoh.

der Prinz Wilhelm besuchte gestern die Schlachtfelder von Weissenburg und Wörth. Heute Abend findet eine Beleuchtung des Münsterthurmes statt.

* Wien, 22. Sept. abends. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck conferirte heute von 12—1 1/2 Uhr mit dem Grafen Andrassy und dem Baron Haymerle und fuhr hierauf zu der Audienz bei dem Kaiser, welche dreiviertel Stunden dauerte. Um 2 1/2 Uhr stattete Fürst Bismarck in Begleitung des Grafen Andrassy dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einen Besuch ab und besuchte sodann die Baronin Haymerle. Von dort aus fuhr der Fürst, immer in Begleitung des Grafen Andrassy, in das Hotel zurück. Punkt 3 Uhr traf daselbst der Kaiser ein, bei der An- und Abfahrt von der dichtgedrängten Volksmenge stürmisch begrüßt. Fürst Bismarck erwartete den Kaiser im Vestibule; der Kaiser reichte dem Fürsten die Hand und begab sich in die von der fürstlichen Familie bewohnten Gemächer. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Um 4 1/2 Uhr begann in dem schönbrunner Schlosse die Auffahrt der zur Hofstafel geladenen Gäste. Fürst Bismarck trug Galauniform. Nach dem Diner hielt der Kaiser eine Stunde Cercle und verabschiedete sich sodann von dem deutschen Reichskanzler, da sich der Kaiser heute Abend 9 Uhr zur Jagd nach Steiermark begibt. Morgen findet beim Grafen Andrassy ein Diner statt. Für übermorgen ist ein Ausflug mit der Zahnradbahn nach dem Kahlenberge in Aussicht genommen. Die Abreise des Fürsten ist auf Donnerstag festgesetzt. Die Fürstin Bismarck dinirte heute bei der Prinzessin Reuß und besuchte abends die Vorstellung im Hoftheater.

* Wien, 23. Sept. Zu dem gestrigen Hofdiner zu Ehren des Fürsten v. Bismarck waren Reuß, Andrassy, Haymerle, Taaffe, Orczy, der Oberstkämmermeister Graf Kinsky, der Generaladjutant Bed, Teschenberg, Calice, Schwegel und die Mitglieder der deutschen Botschaft zugezogen. Präcis 4 1/2 Uhr traf Fürst v. Bismarck im Schlosse zu Schönbrunn ein, wo bereits ein nach Hunderten zählendes Publikum wartete. Fürst v. Bismarck trug die preussische Kürassieruniform, die Brust mit dem Stern des Stephansordens geschmückt. Die Tafel fand in der großen Galerie des Lustschlosses statt. Zur Rechten des Kaisers saß Fürst v. Bismarck, zur Linken Prinz Reuß; diesem zunächst Taaffe und Haymerle, an der Seite Andrassy's, der zur Rechten Bismarck's saß, Berchem, Orczy. Das Diner währte nahezu eine Stunde, worauf der Kaiser bis 7 Uhr im Rosenzimmer Cercle hielt. Fürst v. Bismarck Lehrte direct nach dem Hôtel Impérial zurück. Seine Abreise direct nach Berlin ist für Donnerstag Abend in Aussicht genommen.

* Wien, 22. Sept. abends. Die amtliche Wiener Zeitung reproducirt folgende in der Zeitungschau der Politischen Correspondenz enthaltene Bemerkungen: „Sämmtliche gestrigen und heutigen Morgenblätter knüpfen an die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien Ausführungen wärmster Sympathie sowohl für den deutschen Reichskanzler wie für den Staat, dessen äußere Politik er leitet. Sie hoffen von dem Besuche die Befestigung des freundschaftlichen Verhältnisses beider Staaten, und erblicken in dieser Intimität sowohl den getreuen Ausdruck beiderseitiger Staatsinteressen und Volkswünsche, als auch ein reales, werthvolles Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens, indem sie den vollständig inoffensiven Charakter der österreichisch-deutschen Freundschaft einerseits und andererseits deren außerordentliches Gewicht in dem politischen System Europas lebhaft hervorheben.“

* Wien, 22. Sept. Wie authentisch verlautet, wurde in der Conferenz des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy die gesammte politische Lage Europas einer eingehenden Erörterung unterzogen, deren Ergebnis die Constataion war, daß für jetzt dem europäischen Frieden von keiner Seite eine Gefährdung droht. (Nat.-Z.)

* Augsburg, 22. Sept. Die dritte Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller wurde heute Mittag um 12 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Schwarzlopf in Berlin in dem goldenen Saale des Rathhauses eröffnet. Der hiesige Regierungsdirector Braunwart begrüßte die Versammlung im Auftrage des Ministers des Innern, v. Pfeufer, der Bürgermeister Fischer im Namen der Stadt. Hierauf referirte Director Passler über die Thätigkeit des Centralverbandes in dem letzten Jahre und empfahl schließlich, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck den Dank der Versammlung auszudrücken, was unter dem Beifall der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Infolge dessen wurde folgende Depesche an den Fürsten Bismarck nach Wien gesandt:

Die heute hier tagende dritte Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller erlaubt sich Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten-Reichskanzler für die energische und erfolgreiche Wahrung der Interessen der vaterländischen Arbeit ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Altersverforgungs- und Invalidenklassen für Arbeiter. Auf Antrag der Referenten und Generalsecretäre Bued-

Düsseldorf und Deutner-Berlin wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Centralverband deutscher Industrieller erkennt an, daß die Versorgung, beziehungsweise Unterstüßung invalider und altersschwacher Arbeiter und ihrer Witwen und Waisen nicht lediglich den bisherigen dazu verpflichteten, insbesondere betreffenden politischen Verbänden überlassen werden darf, daß vielmehr für diese Zwecke daneben die Errichtung besonderer Kassen, wobei Arbeitgeber und Arbeiter durch Beiträge und Verwaltung zu betheiligen sind, angestrebt werden müssen. Der Centralverband erkennt ferner an, daß eine derartige Fürsorge im hohen Grade dazu beitragen würde, die Wiederherstellung und Wahrung des sozialen Friedens herbeizuführen und daß die von der Richter-Kommission des Reichstages (4. Legislaturperiode, 2. Session 1879) gefasste Resolution betreffend die Einführung von Altersverforgungs- und Invalidenklassen für Arbeiter geeignet ist, die unentbehrliche Initiative und Thätigkeit des Reiches in dieser Sache zu fördern. In Erwägung jedoch, daß die Schwierigkeiten der Ausführung in ihrem ganzen Umfange sich erst bei gröblicher Erörterung der Einzelheiten erkennen lassen — daß ferner die Generalversammlung bei der ihr für die Behandlung dieses Gegenstandes gegebenen Zeit, jene Einzelheiten unmöglich in einer der Wichtigkeit der Sache angemessenen Weise behandeln kann — beschließt die dritte Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller durch den Ausschuss des Verbandes eine Commission einzusetzen, um dasjenige Material zu sammeln und vorbereitend zu bearbeiten, welches für diese ebenso wichtige als in der Detailausführung schwierige Frage erforderlich ist.

Zur Frage der Handelsverträge beschloß die Generalversammlung:

1) die vollständige Durchführung des neuen autonomen Zolltarifs soll auch bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge unbedingt festgehalten werden; 2) ein etwaiges Zugeständnis einer Meißbegünstigung soll nur für aufkündbare und kürzere Fristen und nur unter den erforderlichen Vorbehalten gewährt werden; 3) vor Abschluß der Handelsverträge sind die betheiligten Interessentenkreise gütlichlich zu hören; 4) bezüglich der bereits eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich ist es erforderlich, daß ein den beiderseitigen Interessen entsprechender Verkehrsverkehr anrecht erhalten werde, ohne indessen, wie bisher, die berechtigten Interessen einzelner Industriezweige, insbesondere der deutschen Leinwandindustrie, zu opfern.

In Betreff des volkswirtschaftlichen Senats nahm der Centralverband folgende Resolution an:

Der in Augsburg versammelte Centralverband deutscher Industrieller erklärt in Bestätigung seiner vorjährigen Beschlüsse: 1) Die Solidarität der Interessen der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie (Gewerbe) erheischt eine gemeinsame Vertretung der drei bis jetzt getrennt stehenden Gruppen. Nur durch diese Vereinigung, in Verbindung mit Vertretern der oberen Reichsinstanzen wird eine sachliche, auf das Gelingen der gesammten wirtschaftlichen Thätigkeit der Nation gerichtete Prüfung der einschlagenden Maßnahmen gewährleistet; 2) demzufolge erachtet die Generalversammlung die durch ein Reichsgesetz zu bewirkende Einsetzung eines aus Vertretern der drei abgeordneten sowie aus Vertretern der genannten wirtschaftlichen Gruppen, unter Berücksichtigung des Verhältnisses, bestehenden Collegiums erforderlich, welches als Beirath der Reichsregierung in allen wirtschaftlichen Fragen fungirt, sei es auf besondere Veranlassung; sei es auf eigener Initiative; 3) in Erwägung der Wichtigkeit und Schwierigkeit einer solchen Einrichtung scheidet die Generalversammlung inbezug jetzt von weiteren Erörterungen ab und beauftragt das Präsidium und den Ausschuss, ohne Bezug eingehende Vorschläge vorzubereiten und aufs dringlichste — womöglich in Verbindung mit den Vertretungen der anderen wirtschaftlichen Gruppen — bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und fand hierauf ein Festbanket statt. Nächste Sitzung morgen Mittag.

* Wien, 23. Sept. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 22. Sept., durch welches der Reichsrath auf den 7. Oct. einberufen wird.

* Budapest, 22. Sept. Der Ministerpräsident Tisza reist heute Abend zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Wien und wird wahrscheinlich morgen dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten.

* Madrid, 22. Sept. Die Eröffnung der Cortes ist auf den 3. Nov. anberaumt worden. — Verschiedene Sklaveneigenthümer auf Cuba haben eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie um Ergreifung umfassender Maßregeln ersuchen. Im entgegen gesetzten Falle würden sie genöthigt sein, alle Sklaven freizulassen, um die Inbrandstreckung ihrer Besitzungen zu verhindern. Die Regierung hat darauf telegraphisch geantwortet, sie hoffe, daß die Sklaveneigenthümer in Uebereinstimmung mit der Regierung von Cuba handeln und sich hierbei von ihrem Patriotismus leiten lassen würden.

* Paris, 22. Sept. Der Soleil veröffentlicht ein Schreiben seines Directors Edouard Hervé, in welchem dieser es ablehnt, an einem Banket der Legation Theilzunehmen, welches am 29. Sept. anlässlich des Geburtstages des Grafen Chambord in Chambord stattfinden soll.

* London, 23. Sept. Die Times erfährt, aus der Zusammenkunft Salisbury's und Waddington's resultirte eine völlige Verständigung über die Hauptpunkte der ägyptischen und griechischen Frage. — Den Daily News wird aus Schutagardan vom 22. Sept. berichtet: „Die Mongols überfielen eine Probiancolonie in der Nähe von Schutagardan, tödteten die Escorte und 16 Kaufleuttreiber und erbeuteten 84 Maulesel.“

Table with multiple columns listing names and locations, including Amsterdam, Berlin, Leipzig, and others.

Leipziger Börse.

25. Sept.

Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date, and exchange rate.

Deutsche Fonds.

Large table listing various German bonds and securities with columns for title, date, and price.

Bank-Discount.

Table showing bank discount rates for different locations and banks.

Sorten.

Table listing various types of securities and their prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway company shares and their prices.

Table listing various stocks and securities with columns for title, date, and price.

Table listing railway company shares (Eisenbahn-St.-Fr.-Actien).

Table listing bank shares (Bank-u. Credit-Actien).

Table listing industrial and mining shares (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten).

Table listing foreign bonds (Ausländische Fonds).

Table listing coal and iron shares (Kohlen-Act. u. Prior. a) Braunkohlen-Actien, b) Steinkohlen-Actien).

Table listing foreign bonds (Amerik. Anl. pr. 1881, etc.).

Table listing railway company shares (Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.).

Table listing railway company shares (Ausgl. Eisenb.-Prior.-Obl.).

Table listing coal and iron shares (Kohlen-Act. u. Prior. a) Braunkohlen-Actien, b) Steinkohlen-Actien).

Table listing coal and iron shares (Kohlen-Act. u. Prior. a) Braunkohlen-Actien, b) Steinkohlen-Actien).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Wette beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnenten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugesandt.

Theater der Stadt Leipzig. Neues Theater. Das Rheingold. (259. Abonnements-Vorstellung.) - Altes Theater. Zum ersten male: Eryllische Arbeit.



Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das öffentliche Aufgebot folgender angeblich abhanden gekommenen Staatspapiere:

Litr. A. No. 44791 über 1000 Thaler,
Litr. B. No. 8009 und 8988 über je 500 Thaler,
Litr. D. No. 2388 und 5193 über je 300 Thaler,
Litr. E. No. 5912 und 8689 über je 200 Thaler,
Litr. F. No. 73374, 148740, 151393, 191815, 193780, 199484, 206561 und 209562 über je 100 Thaler,
Litr. G. No. 29613, 37956, 47720 über je 50 Thaler und
Litr. H. No. 6835 und 88984 über je 25 Thaler

beantragt worden.
Demgemäß werden die unbekannt Inhaber dieser Wertpapiere hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem vor der 13. Zivilkammer des Königl. Landgerichts Berlin I. Lindenstraße 59 Zimmer Nr. 60 auf den

10. Februar 1880 Mittags 12 Uhr

anberaumten Termine vorzuliegen, widrigenfalls die aufgerufenen Staatspapiere werden für kraftlos erklärt werden.
Berlin, den 28. August 1879.

Königliches Stadtgericht
Erste Abtheilung für Civilsachen.

[1795]

Abonnements-Einladung.

Die „Dresdner Zeitung“, wiederum vermehrt und erweitert, ist nunmehr die reichhaltigste politische Zeitung Sachsens. Sie ist ein unabhängiges, freisinniges Blatt von entschieden deutsch-nationaler Richtung. Der politische Theil bringt täglich mehrere Leitartikel, eine über alle Fragen und Ereignisse der Politik orientierende Tagesschau, sowie Original-Correspondenzen von Nah und Fern (in Paris, Wien und London hat die „Dresdner Zeitung“ erst kürzlich einige Correspondenten gewonnen die Zahl der bisherigen Correspondenten in Berlin wurde um zwei vermehrt). Die gediegene Information derselben setzt sie in den Stand, die Concurrenz mit den größten Zeitungen aufzunehmen. Dem lokalen Theil wird eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, um ihn ebenso interessant wie reichhaltig und mit sämtlichen wissenschaftlichen Nachrichten aus Dresden und der Provinz frühzeitig auszustatten.

Das Feuilleton enthält Original-Plaudereien, Essays, Humoresken, literarische und wissenschaftliche Mittheilungen jeder Art, laufende Theater- und Kunstkritik, sowie das Interessanteste aus dem Bühnen- und Künstlerleben im Allgemeinen; ferner in Fortsetzungen einen spannenden Roman aus beliebtester Feder.

Im Laufe dieses Monats noch beginnt ein Original-Roman von Zaccone (dem bekannten Verfasser von Zelle Nr. 7).

Das „Dresdner Börsen- und Handelsblatt“, welches als tägliche Beilage zur „Dresdner Zeitung“ erscheint, unterrichtet den Leser über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, und bringt insbesondere alle wichtigen Börsen- und Handelsnachrichten in gedrängter und übersichtlicher Form. Eine besondere Beachtung wird den Verhältnissen der sächsischen Actien-Gesellschaften auf Grund schneller und zuverlässiger Information gewidmet. Telegraphische Nachrichten von den deutschen und ausländischen Börsenplätzen, telegr. Cours- und Marktberichte etc., sowie der vollständige Courszettel der Dresdner Fonds- und Productenbörse vervollständigen den Inhalt des Blattes.

Abonnements zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. (für auswärts incl. Postprovision, für Dresden incl. Botenlohn) nehmen alle Reichspostanstalten, sowie die Expedition am See 40 entgegen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis 30. September von heute ab die „Dresdner Zeitung“ gratis geliefert.

[1779-77]

Avis für Fabrikanten.

Ein Agenturgeschäft in der Schweiz sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses zu übernehmen. Offerten unter Chiffre U. R. 4242 an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich.

[1796-97]

(c. 4242 G.)

Waldgüter,

größere Forsten mit und ohne Dampfmaschinen, Zuckerrüben, Branntwein und andere Fabrik-Geschäfte in Russland, Königreich Polen, Galizien habe ich in größerer Auswahl jederzeit zum Ankauf nachzuweisen und bin, als langjähriger Sachmann im Holzgeschäft, mit dem Verkauf seitens der resp. Besitzer beauftragt.
Reelle und billige Bedienung garantiert durch meine angegebene Stellung.
(H. a. 62010) Joh. Gall,
[1671-73] Krafau, Töpfergasse 21.

Mit Rücksicht auf die hohen Preise für schottische Heringe wird jetzt versucht holländische statt derselben zu liefern.
Während schott. Hering, Originalpackung, schon 54 M. kostet, ist der holländische wesentlich billiger.
Theilweise werden auch schottische Tonnen benutzt; für den Laten unterscheiden sich diese dadurch, daß sie eine Krone auf der Tonne eingedruckt zeigen, während die holländischen Tonnen diese nicht haben und kleiner, besonders kürzer sind. [1798-99]

Leipziger Tageskalender vom 24. September.

Eisenbahnfahrten.

Bairischer Bahnhof. A. Rinte Leipzig-Got.
Abf. 4, 45 (Götz, Götz), 5, 30 (Götz, Götz), 6, 45 (Götz, Götz), 8, 0 (Götz, Götz), 9, 15 (Götz, Götz), 10, 30 (Götz, Götz), 11, 45 (Götz, Götz), 12, 0 (Götz, Götz), 1, 15 (Götz, Götz), 2, 30 (Götz, Götz), 3, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz), 6, 30 (Götz, Götz), 7, 45 (Götz, Götz), 9, 0 (Götz, Götz), 10, 15 (Götz, Götz), 11, 30 (Götz, Götz), 12, 45 (Götz, Götz), 1, 0 (Götz, Götz), 2, 15 (Götz, Götz), 3, 30 (Götz, Götz), 4, 45 (Götz, Götz), 6, 0 (Götz, Götz), 7, 15 (Götz, Götz), 8, 30 (Götz, Götz), 9, 45 (Götz, Götz), 11, 0 (Götz, Götz), 12, 15 (Götz, Götz), 1, 30 (Götz, Götz), 2, 45 (Götz, Götz), 4, 0 (Götz, Götz), 5, 15 (Götz, Götz